H. Sax. H
644

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

1009 b
Hyg.

Hist. nat. Pr., 25. 273.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Abend

A. Sax. 434.

Hist: Prov: ac Urb: Sax:

Z166

JESUS.

Das

Abgebrandte

Arme/ Elende/ und von dem HERRN Versorgte

Lenfftenberg/

Aus den Worten Psalm 40 v. 18.

Ich bin arm und elend / der HERR aber sorget für mich.

In dreyen unterschiedenen

Predigten/

Nach den erschrecklichen grossen Brande / welcher am 5. Septemb. 1671. Abends mit der Sonnen Untergang / niemand weiß wie/ und durch wen entstanden/ und dermassen überhand genommen/ daß in einer halben Stunde die gantze Stadt in vollem Feuer gestanden/ und binnen zwo Stunden/ die Wendische Kirche/ der neuerbaute Kirchen-Thurm/ die drey schönen Glocken/ aller Geistlichen Gebäude / Hospital und bey nahe in die 300. Stämme beschlagen Bauholtz zur neuen Schule / alle Maltz- Brau- und Wohn-Häuser/ Ställe und Scheunen/ mit allem Vorrath / vielem Vieh und besten Mobilien/ ja die gantze Stadt / biß auf die Teutsche Kirche und drey kleinen Hütlein im Feuer aufgangen / und alles in die Aschen gelegt worden/

2166

Auff beschehenen Geheiß

Seinen lieben anvertraueten und abgebrandten Zuhörern zum Troste vorgestellet/ und der Nachwelt zum immerwehrenden Gedächtnuß zum Abdruck übergeben von

Andreas Reinhardten/ Pfarrern daselbst

und der Haynischen Superintendur Adjuncto.

Dreßden/ gedruckt durch Melchior Bergens / Churfl. S. Hof-Buchdruckers sel. nachgelassene Wittwe und Erben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dem Durchlauchtigsten/ Hochgebohrnen
Fürsten und Herrn/

Herrn Johann Georgen
Dem Andern/

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschalln und Chur-Fürsten/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Burggrafen zu Magdeburg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein/

Seinem gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Vater/

Zum schuldigsten

Danck-Opfer

Für die

Dem armen abgebrandten Senfftenberg so reichlich erzeigte und hierinne öffentlich für GOtt und der Welt gerühmte

Hohe Gnade und Landes-Väterliche Mildigkeit/

Nechst hertzlichen Wunsch und Gebet

daß

JESUS

Seine Churfl. Durchl. aus Zion dafür stärcken/ den hochtheuersten Landes-Vater in sein JEsus-Hertz einschliessen/ diesem seinem Gesalbten an Seel und Leib allzeit helffen und mit dem gantzen Churfl. Hause Sachsen/ biß an die Sterne am Himmel seegnen und behüten wolle

Übergiebt in tiefster Demuth und unterthänigster Schuldigkeit diese

Drey Brand-Predigten

Der selbst mit abgebrandte/ und aller Bücher beraubte

Andreas Reinhard.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

§(:o:)§

VIscera cui perſtant immota, hæc ipſa legenti, Certò crediderim ſaxea, non hominis.

MARTINUS GEIER, D.

REINHARTUS edit ille *Sermones* ſuos,
Cui nuper omnes *flamma* libros devorat.
Non hiſce lima, non deeſt induſtria
Ab arte multa. Qvin daturus hos tamen
Limatiores & fuiſſet maximam
Partem auctiores, *Lector* ne dubites velim,
Niſi adminiculis his careret omnibus.
Sed tamen habet ſeſe optimè Res: Spiritus
Hîc loqvitur atq; *Numini Devotio*
Longè una *ſummo* gratior, qvàm inanis aut
Subtilitas aut Impudens *Loqvacitas*.

F.
Benevol. mente
manuq;
Gottfried Meißner / D. P.
& Sup. Hayn.

JESUS

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

JESUS.

Die 1. Predigt.

Das

Arme Senfftenberg.

HOTT Zebaoth der Du uns tröstest in Angst/ sey uns gnädig/ und laß leuchten dein Antlitz/ so genesen wir. Ps. 4, 2.

Tröste uns GOTT unser Heyland/ und las abe von diner Ungnade über uns. Ps. 80, 4.

Tröste uns GOTT der höchste und beste Tröster in aller Noth/ der heilige Geist/ der aller Blöden Tröster heist/ der tröste uns in unserm großen Elend und Trübsalen/ mit seinem Göttlichen Troste/ daß wir auch trösten können/ die da sind in allerley Trübsal/ mit dem Trost/ damit wir getröstet werden von GOTT/ daß gleich wie wir des Leidens CHristi viel haben / wir auch also reichlich möchten getröstet werden durch CHristum. So wollen wir den Drey-Einigen GOTT/ für solchen Trost / Gnade und Güttigkeit / loben/ rühmen und preisen/ hier in dieser Eitelkeit und dort in volkommener Freud und Seeligkeit/ immer immer und in Ewigkeit Amen HERR JESU Amen. Ps. 85, 5. 2. Cor. 1, 3. 4, 5.

EIne Andächtige in CHristo JESU Vielgeliebte/ und von dem Wohlmeinenden GOtt hoch und hertzlich betrübte Zuhörer. Das ist wol ein überaus trauriger und betrübter Jammer-Brief gewesen / welchen auf eine Zeit der

gerechte GOtt dem Propheten Ezechiel vorgeleget und gezeiget hat/ derselbige Brief war zusammen geleget/ und war auswendig und inwendig beschrieben mit diesen Hertz und Seelen bittern Worten/ Klage/ Ach und Wehe/ wohin der Prophet des HErrn diesen Brief wendete/ wohin er nur sahe/ da kunte er nichts mehr den allenthalben diese schmertzliche Worte Klage/ Ach und Wehe/ ersehen. Indem er nun auf GOttes Befehl diesen Jammer-Brief in seinen Leib hinein essen und seinen Bauch damit füllen muste/ indem muste Er zugleich damit lauter Klage/ Ach und Wehe in sich hinein essen/ und also inwendig und auswendig mit lauter Klage/ Ach/ und Wehe erfüllet werden/ davon gelesen wird E-

Ez. 2, 10. *seq.* zech. 2, 10. Einen solchen überaus traurigen und betrübten Jammer-Brief hat der gerechte GOtt verwichener Zeit an dem 5. Septembris kegen Abend mit der Sonnen Untergang uns Armen Senfftenbergern in diese unsere liebe Stadt hinein geschicket/ das war ein rechter Brand- und Feuer-Brief/

Am. 7, 4. Der HERR HERR rief dem Feuer damit zustraffen/ das solte eine grosse Tieffe verzehren. Da war dieser schreckliche Brand- und Feuer-Brief allenthalben auswendig und inwendig beschrieben mit diesen hertzbetrübten Worten Klage/ Ach und Wehe/ man hat diesen Brand- und Feuer-Brief weit und ferne in die 10. 15. 20. und mehr Meilweges gesehen/ man hat auch inwendig und auswendig nichts mehr daran gefunden/ als Klage/ Ach und Wehe. Viel tausend fromme Hertzen die bey nächtlicher weile diesen schrecklichen Brand und Feuer-Brief erblicketen/ waren voller Klage/ Ach und Wehe/ da hieß es Ach GOtt! ach GOtt! welch ein erschreckliches Feuer/ ach GOtt erbarm dich doch der armen Leute/ die es mag betreffen/ ach GOtt verschone doch der Menschen/ der kleinen unmündigen

mündigen Kinder/ ach GOtt tröste doch die betrübte Hertzen/ ach GOtt verhüte doch in Gnaden für größern Brandt und Schaden. Inwendig in unser lieben Stadt da war Klage/ Ach und Wehe viel tausendmahl größer und heftiger/ denn da das erschreckliche Feuer/ niemand weis biß auf diese Stunde wie und durch wen/ aufgegangen/ da hat der gerechte GOtt am Tage seines grimmigen Zorns und gerechten Gerichts diesen Feuer-Brief also zusammen geleget/ daß Er die gantze Stadt darein gewickelt/ daß er die gantze Stadt zu einem grossen Feuer gemachet/ denn als das Feuer/ ach das erschreckliche Feuer/ an einem Ende der Stadt aufgangen/ ist es gleich in einem Nun und Augenblick über die Stadt geflogen/ und hat am andern Ende zu nechst an der Kirchen zugleich angefangē zu brennen/ mit solchen Umbsichfressen/ Krachen und Prasseln/ daß dergleichē nicht leicht erhöret noch erfahren worden/ da ist Klage/ Ach und Wehe auf allen Gassen/ Klage Ach und Wehe in allen Häusern/ Klage/ Ach und Wehe bey allen Leuten/ Alten und Jungen/ Grossen und Kleinen gehöret worden/ da haben Eltern nach den Kindern/ Kinder nach den Eltern/ und ein Freund nach dem andern geschrien/ da hieß es mit denen/ die ausserhalb der Stadt waren/ Wer auf dem Felde ist/ der kehre nicht umb seine Kleider/ oder etwas aus seinem Hause zu holen/ und mit denen in der Stadt/ fliehet/ lauffet/ hebet euch eilends da von/ verkriechet euch tief/ ihr Einwohner Jer. 49. Da schrie einer zu dem andern/ auf/ und errette deine Seele/ siehe nicht hinter dich/ auch stehe nicht in dieser gantzen Gegend/ auf dem Berge errette dich/ daß du nicht umbkommest Gen. 19. Das war wol ein rechter Angst- und Jammer-Brief/ ein schrecklicher Brand- und Feuer-Brief/ das war wohl ein Tag der Trübsal/ Furcht/ Angst und Schrecken/ ein Tag/ dessen wir

Ezech. 21, 9.

Matth. 24. 17. 18.

Jer. 49. 30.

Gen. 19, 17.

Esa. 37, 3.

und unsere Kinder nicht vergessen werden / weil uns die Augen werden offen stehen / Ein Tag der Klage / Ach und Wehe / da klagt eins über diß / das ander über jenes / daß es in dem Feuer muste sehen auffgehen / da were es nicht Wunder gewesen / wenn manchen das Hertz im Leibe auf viel Stücke zersprungen wehre / da muste man Ach und Weh hören / Ach GOtt / Ach ewiger GOTT / erbarm dich doch / Ach weh dir / du armes Senfkenberg / Ach weh / daß wir so gesündiget haben / aus dem Klaglieder Jerem. 5. Dieser schreckliche Jammer- und Feuer-Brief ist uns nicht nur für Augen kommen / Er ist auch in unser Inwendigs hinein gedrungen / wir sind voller Klage / Ach und Wehe worden / können noch biß auf diese Stunde nicht lassen noch vergessen / mag wol mit uns heissen:

Thren. 5, 16.

Wir sind voller Angst und Klag /
Lauter Creutz sind unsre Tag /
Wenn die Sonne nicht mehr thut scheinen /
Ist nichts denn Klagen und Weinen.

Man hat mir hiebevor oftermahls gesaget und erzehlet / wie man bald hier bald da in unser Stadt bey nächtlicher Weile die Weh-Klage auf den Gassen gehöret habe / jetzt ist es erst recht wahr worden / da wird die Weh-Klage Tag und Nacht bey uns gehöret und geführet / unsers Hertzens Freude hat ein Ende / unser Reygen ist in Wehklagen verkehret / was der Prophet des HErrn Amos zu seiner Zeit geweissaget / ist an uns erfüllet worden: Es wird in allen Gassen Wehklagen seyn / und auf allen Strassen wird man sagen Weh / Weh. cap. 5. Nun wiewohl ich meinen Theil zu klagen / und mit dem verarmbten Hiob zu sagen wohl Ursach hätte / Mein Vermögen ist weg und dahin / c. 6. alles lieget in Steinhauffen und in der Aschen / ich will meine Klage bey mir gehen lassen / und reden von Betrübnüß

Thren. 5, 15.
Amos 5, 16.
Hiob 6, 13.

trübnüß meiner Seelen/ Hiob. 10. will ich doch meines Leides gerne vergessen/ und meine Klage anstehen lassen; Wenn mir aber aufgetragen worden/ von unsern überaus grossen Elend und erlittenen Brand-Schaden/ etwas zu reden und zu schreiben/ will ich unser armes abgebrandtes Senfftenberg selber aufstellen/ das soll mit gewissen Klag-Worten aus H. Schrifft unsern erlittenen grossen Brand-Schaden/ unser grosses Armut und Elend aller Welt klagen und zu Gemüthe führen. Zu dem Ende seind wir allhier im Hause des HERRN ietzo versamlet und zusammen kommen. Damit es aber recht fruchtbarlich GOTT zu Ehren/ uns aber zu zeitlichen und ewigen Wohlergehen möge geschehen/ so helffet mir die gnädige Hülffe und Beystand GOttes des Heil. Geistes von Oben herab erbitten/ in einem stillen und gläubigen Vater Unser. *Jap. 10, 1.*

TEXTUS.

Psalm. 40. vers. 18.

ICh bin Arm und Elend/ der HERR aber sorget für mich.

EXORDIUM.

EEine Geliebte Andächtige ꝛc Nachdem der Eingangs gedachte Prophet des HERRN/ den Jammer- und Klage-Brief des lieben GOttes gelesen/ und in sich hinein gegessen hatte/ bekam er drauf von GOtt dem Allerhöchsten Befehl/ daß Er sein Angesicht gegen die Stadt Jerusalem richten/ und dieselbe auf einen Ziegel abbilden oder entwerffen solte/ das war dem

Ezechiel muß auff Gottes Befehl die Stadt Jerusalem entwerffen.

lieben Mann eine schwere und höchstschmertzliche Verrichtung. Schwer war es ihm/ denn er solte die grosse und herrliche Stadt/ die in ihrem Umbfang eine gantze deutsche Meilweges in sich begriffen hat/ auf einen kleinen Ziegelstein entwerffen/ das war ein schweres und seltzames Begehren; Schwer war es ihm/ denn er muste die Stadt Jerusalem entwerffen/ nicht etwann in ihrem Flor und guten Wohlstande/ sondern in dem Elende und Jammerstande in den vielfeltigen pressuren und Trübsalen/ welche über sie ergehen würden/ schwer war es ihm/ denn ob gleich der liebe Prophet zur selben Zeit nicht zu Jerusalem zugegen/ sondern abwesend/ und mit etlichen Jüden albereit ins Elend gen Babel gezogen war/ so must er doch für andern seinen Theil schmertzlich dabey erfahren/ und was den Jüden zu Jerusalem begegnen solte/ das muste Er alda zu Babel vorher guttes theils leiden und ausstehen/ er muste sich nieder legen auf seine lincke Seite/ und also unverwendet liegen bleiben 390. Tage/ das war noch länger als ein gantzes Jahr/ so lange muste er die Missethat des Hauses Israel tragen/ darauf muste er sich auf die rechte Seite legen/ und gantzer 40. Tage also liegen bleiben/ so lange muste er tragen die Missethat des Hauses Juda, und da kunte sich der liebe Prophet in wehrender Zeit auf seinem Lager nicht umbwenden/ GOtt der HErr hatte ihm stricke angeleget/ daß er sich nicht umbwenden kunte so lange biß die Tage aus waren/ das mag ein elendes Lager gewesen seyn/ dabey muste er das Brod nicht nach dem Hunger/ sondern nach dem Gewichte essen/ und das Wasser nicht nach dem Durste/ sondern nach gewissem Deputat und Masse trincken/ 20. Seckel schwer/ das ist 10. oder 20. Loth Brods/ und das sechste theil vom Hin/ das ist etwan einen dritten Theil vom Maß Wasser war sein täglich Deputat.

D. Osiander in h. l.

damit muste er sich behelffen/ das sind schmale Bissen/ schlechte Tractamenten gewesen/ das machte es/ das Unglück und Elend so die Jüden zu Jerusalem betreffen solte/ das war überaus groß/ darumb muste der liebe Prophet des HErrn vorher so groß Elend und Trübsaal darüber erfahren und ausstehen/ alles dieses machte ihm nun die Entwerffung und Abbildung der Stadt so schwer und schmertzlich / daß er dabey klagte und sagte Ach HERR/ HERR. Und wolte nicht gerne daran gehen. Wie zu lesen Ezech. 4. Nachdem auch uns der gerechte GOtt/ den erschrecklichen Brand und Feuer-Brief zugeschicket/ dadurch Er uns Aschen wie Brod hat essen/ und unsern Tranck mit Weinen mischen/ ja bishero lauter Klage/ Ach und Weh erfahren lassen / ist mir gleicher gestalt aufgetragen worden/ einen Entwurf unsers Elendes/ und Abbildung unsers armen abgebranten Senfftenberges zu machen/ Ach wie schwer und schmertzlich will mir diese Arbeit und Verrichtung werden. GOtt weiß und kennet mein Hertz/ wie mir darüber zu muthe ist. Schwer bin ich an diese Arbeit gangen/ schwer will mir auch solche zuverrichten werden. Schwer/ schwer/ denn unser Schade ist überauß böse/ er ist so groß als ein Meer. Und den soll ich mit wenig Worten andeuten/ und auf ein kleines Papier entwerffen. Schwer/ schwer/ denn mein liebes Senfftenberg/ daß mich bißhero ins 13. Jahr in meinem Ambte versorget/ und ernehret hat / soll ich nicht etwan in guten Flor/ in guten Wohlstande/ sondern GOtt erbarm es/ in der Aschen/ in den Steinhauffen / als einen Aschen-Berg/ als einen Jammer-Berg abmahlen und beschreiben. Schwer/ schwer / denn ich werde dadurch die tiefgeschlagene Hertzens-Wunden von neuen eröfnen/ und frommen Hertzen/ die ihnen ohne diß über ihren Armut und

Ez. 4, 1. seq.

Ps. 102, 10.

Jer. 30, 12. Thren. 2, 13

Elend

Elend die Augen fast außgeweinet haben / noch mehr Thränen zu vergiessen Ursach geben. Schwer/ schwer/ denn meines eigenen Zustandes und Schadens / den ich in Abwesenheit mit den Meinigen erlitten/ und dadurch so gar rein außgeleeret worden / muß ich mich dabey erinnern / das kan ohne Thränen und Schmertzen nicht wol abgehen / dahero ist mir mein Hertz so schwer und betrübt / daß ich fast nicht weiß / wo ich anfangen / und wie ich diese Arbeit vollbringen soll. Mein lieber GOtt mag und muß sonderlich helffen. Als dorte von dem vortreflichen Helden Aeneâ die Zerstörung der Stadt Troja zu erzehlen begehret wurde / must er sich in Betrachtung des grossen Jammers und Elendes / höchlich beschweret darüber befinden und sagen:

Infandum Regina jubes renovare dolorem.

O Königin du befiehlest mir hier einen unaußsprechlichen Schmertzen zu verneuern. So möcht ich wol auch antworten / und mich damit entschuldigen / aber was soll ich machen? ich muß mich befürchten / daß ich auch eine solche Antwort möchte bekommen! wie der Prophet Jeremias auf seine unzeitige Entschuldigung von GOtt dem HErrn bekam: Du solt gehen wohin ich dich sende / und predigen was ich dich heisse / fürchte dich nicht Jer. 1. Drümb will ich im Nahmen des HERRN thun und verrichten / was mir befohlen und aufgetragen worden / ich will im Nahmen des HERRN einen Entwurf unsers armen abgebrandten Senfftenberges machen. Und gleich wie dort der vortrefliche Mahler Thimantes, als er auf eine Zeit einen grossen Cyclopem und Riesen auf ein kleines Täflein abmahlen solte / nicht mehr als einen grossen Finger und Daumen mahlete / an welchen die Spectatores, so ihn sahen / leicht schliessen und abnehmen kunten / wie groß der Cyclops

Jer. 1, 7.

clops und Riese an seinen Leibe müste gewesen seyn / oder/ wie mein treuer Heyland CHristus JEsus die grosse und erschreckliche Zerstörung der Stadt Jerusalem mit kurtzen Worten beschreibet/ und dadurch iederman dem grossen Schaden weiter nach zudencken Anleitung giebet; Also will ich unsern erlittenen grossen Brand und Schaden in einen kleinen Entwurf bringen / unser überaus grosses Elend in den verlesenen kurtzen Text Worten männiglichen zu weitern nachsinnen abbilden/ und daraus das Arme/ Elende/ und von dem HErrn versorgte Senfftenberg vorstellen / iedoch vor dieses mahl blos und allein das Arme Senfftenberg/ Dis soll aufs aller kürtzte und einfältigste geschehen. Solt es mir über verhoffen hierbey ergehen wie dorte meinem Heylande/ der in beschreibung der erbärmlichen Einäscherung der Stadt Jerusalem/ für Wehmuth und Hertzeleid lauter zerbrochene Worte redet und saget/ wenn du es wüstest so würdest du auch bedencken ꝛc. Solten mir wieder meinen willen dergleichen zerbrochene Worte entfahren/ wird mirs verhoffentlich niemand übel deuten/ sondern meinem grossen Jammer/ Wehmuth und Hertzeleid zu messen. Du aber Christe JESU liebster Heyland/ sende deines H. Geistes Beystand/ der uns in alle Warheit leite/ dir zur Ehr und Herrligkeit/ uns aber zum Trost und Seeligkeit/ Amen HErr JEsu Amen!

Luc. 19.

Propositio.

Luc. 19, 42.

TRACTATIO.

ALs der Heilige und Hocherleuchtete Prophet Jeremias zu seiner Zeit den grossen Brand und Schaden / und die erbärmliche Einäscherung der Stadt Jerusalem / darinnen er von GOtt zum Propheten und Prediger war bestellet worden / hertzlich hat beklagen/ und seine Klage-Lieder darüber führen

wollen/ da hat ers damit also gehalten; Er hat die Arme verwüstete und abgebrante Stadt gleichsam öffentlich an den Weg gestellet/ Er hat dieselbe also redent eingeführet/ wie sie allen für über gehenden ihr grosses Unglück und Elend geklaget/ und ihre jämmerliche Verwüstung aller Welt mit diesen beweglichen Worten entdecket: Euch sage ich/ allen/ die ihr fürüber gehet/ schauet doch/ und sehet/ ob irgend ein Schmertzen sey/ wie mein Schmertzen/ der mich troffen hat/ denn der HERR hat mich voll Jammere gemacht/ am Tage seines grimmigen Zorns. Klaglied. 1. Soll und mus ich denn nun/ihr meine Allerliebsten Zuhörer/ unsern grossen Brand und Schaden öffentlich beklagen/ so kan ichs nicht anders machen/ unsere verwüstete und abgebrandte Stadt will ich in GOttes Nahmen öffentlich gleich als an den Weg aufstellen/ die mag ihr und unser aller grosses Armut und Elend jederman klagen und sagen/ Ich bin Arm und Elend der HErr aber sorget für mich. Wir aber werden bey diesen Klage-Worten Anlas und Gelegenheit bekommen/ das Arme Elende und von dem HErrn versorgte Senfftenberg etwas genauer uns vorzustellen/ und vor dieses mahl das Arme Senfftenberg aufzuführen/ wie es nach erlittener Einäscherung klage und sage. Ich bin Arm. Es wissens die jenigen zwo Christlich Raths Personen die dazumahl eben an dem erschrecklichen Brand- und Unglücks-Tage/ in Ambts Verrichtungen mit mir auf der Reise sich befunden/ daß/ da wir auf dem Wege über 2 Meil weges weit/ das erschreckliche Feuer sahen aufgehen/ dieses alsbald mein erstes Wort gewesen Ach ich besorge leider/ es werde unser Armes Senfftenberg seyn/ ach es war es leider/ mehr als zu wahr/ wolte GOtt ich hette dazumahl in meinen Gedancken und Muthmassungen

Thren. 1, 12.

massungen iren mögen/ so dürfte ich iezo hier nicht stehen/ und solchen Brand und Schaden öffentlich beklagen/ weil es aber ja das Arme Senfftenberg gewesen/ so will ich auch in Abbildung unsers Elenden Zustandes das Arme Senfftenberg zur erst vorstellen.

So ruffet/ so klaget und saget unser abgebrandtes verwüstetes Senfftenberg: Ich bin Arm. Euch sag ich/ allen/ die ihr fürüber gehet/ schauet und sehet Ich bin Arm/ ach Feuer Feuer das machet arme Städte/ Feuer Feuer das machet arme Leute/ höret alle Völcker und schauet meinen Schmertzen/ Ich bin Arm/ der HErr HErr hat mich durch das erschreckliche Feuer recht Arm gemacht. עָנִי stehet in seiner Sprache das heisset afflictum, pauperem ex afflictione vel casu aliqvo factum, einen solchen Armen uñ Betrübten/ der durch einen und den ander Zufall betrübet und in Armut gesetzet worden / und werden zwar diese Klage Worte ins gemein dem Könige und Propheten David zugeeignet / weil in der Uberschrifft dieses 40. Psalms stehet/ Ein Psalm Davids vorzusingen/ dahero etliche vermeinen/ es habe König David diesen Psalm gedichtet und gemachet/ darumb er auch für seine Person sein Armuth und Elend darinne beklage und sage/ Ich bin arm und Elend. Nun ist es zwar an dem/ daß sich diese Klage gar wohl auf den König und Propheten David reimet / der war allerdinges recht arm / in seiner Jugend ein armer Schäffer-Knecht I. Sam. 16. Hernach ein armer geringer Man/ wie er sich selber nennete und frey heraus bekennete/ 1. Sam. 18. Und da ihn gleich GOtt der HErr zu Königlichen Ehren/ Kron und Scepter erhöhete/ und ihm Land und Leute vertrauete/ ist er doch bisweilen durch allerhand Zufälle in solchen Zustand gera-

Klag-Lied. I. 12. 18.

Reverendiſſimus D. D. Geier Præl. publ. inh. I. part I. pag. 750.

1. Sam. 16. 11 & 18. 23.

rathen/ daß er von hertzen betrübet und so Arm und Elend worden/ daß er wohl eher das liebe Brodt nicht sat zu essen gehabt/ wie er denn einstes in seiner Flucht für dem Könige
1. Sam. 21, 6. Saul gen Nobe zum Priester Ahimelech kam/ und die heilige Schau-Brod/ die man für dem HErrn aufhub/ essen und geniessen muste/ massen es der HErr Christus selber im neuen Testament anführet/ und zu den Pharisеern sagt/ habt ihr nicht gelesen/ was David thät/ da ihn/ und die mit ihm waren/ hungerte? Wie er in das GOttes-Hauß ging/ und aß
v. 3. 4. die Schau-Brod/ die ihm doch nicht ziemeten zu essen. Matth. 12. So muste er auch einsmahls für Armut und Mangel zu dem reichen Nabal schicken/ und ihn umb eine Zehrung ansprechē
v. 8. lassen. 1. Sam. 25. Bey solchem Zustande hette er nun wol klagen und sagen mögen/ pauper sum, ich bin arm/ wie er denn auch zum öftern eben diese Worte von sich hören lässet/ Ich
Ps. 70, 7. bin elend und arm/ GOtt eile zu mir/ Ps. 70. HERR neige deine Ohren und erhöre mich/ denn ich bin elend und arm/
Ps. 86, 1, Ps. 109, 21. Ps. 86. Ich bin arm und elend/ Ps. 109. Alleine wenn wir diese Worte etwas genauer betrachten/ und das 10. Capitel der Epistel an die Hebreer aufschlagen/ so befinden wir/ daß König David solche nicht in eigener Persohn/ sondern in der Persohn des HErrn Christi geredet/ daher der seel. Herr
D. Selnecce-rus. in Ps. 40, fol. 193. a. Lutherus, D. Selneccerus und viel andere geistreiche Kirchen-Lehrer diesen gantzen 40. Psalm von dem Leiden Christi und von allen seinen Wolthaten außlegen und sagen/ daß er durchaus von Christo zu verstehen sey/ der klaget nun hier über sein Armut und saget pauper sum, ich bin arm. Wohl hat vorher der HErr JEsus diese Klage-Worte geführet/ und gesaget/ Ich bin arm/ denn ja freylich der liebste Heyland in dieser Welt recht arm gewesen/ Ihr wisset die Gnade unsers

HErrn

HErrn JEsu Christi/ daß/ ob Er wol reich ist/ ward Er dorch arm umb euren Willen/ auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8. 2. Cor. 8, 9.

Er ist auf Erden kommen arm
Daß Er unser sich erbarm/
Und in dem Himmel mache reich/
Und seinen lieben Engelein gleich/ Kyrieleiß ꝛc.

Gingen wir von Ihm zur Heil. Weynacht-Zeit/ so wissen wir auch von seinem gantzen Leben/ daß sich in dieser Welt biß in das 34. Jahr hat erstrecket/ daß es von Anfang biß zum Ende mit Ihm stets geheissen/ Ich bin arm. Arm in seiner Geburt/ da hatte Er keinen raum in der Herberge/ Luc. 2. Arm in seinem Leben/ da muste Er klagen/ Die Füchse haben Gruben/ und die Vögel unter dem Himmel haben Nester / aber des Menschen Sohn hat nicht / da Er sein Haupt hinlege. Matth. am 8. So arm daß Er wol in 40. Tagen nicht einen Bissen Brodt gehabt. Matth. 4/2. Arm in seinem Leiden und Abscheiden/ Saget der Tochter Zion / siehe dein König kömbt zu dir/ ein Gerechter und ein Helffer/ arm Zach. 9. so arm / daß Er sich mit Borgen und Leihen hat behelffen / ja endlich am Creutze aller seiner Kleider beraubet / nackend und bloß da hengen / und seinen Geist aufgeben müssen / So ist freylich der HErr JEsus hier im Stande seiner tiefften Erniedrigung recht arm gewesen / so hat Er wol klagen und sagen mögen / Ich bin arm / so hören wir in unsern Texte seine selbst eigene Worte/ Ich bin arm. Gehet/ Ihr meine Liebsten/ hier könten wir fein unser Gewohnheit nach unserm lieben HErrn JESUM finden/ und denselben unserm Jahrgang gemeß in Suâ ῥηματολογία, in seinen selbst eigenen JEsus-Worten betrachten/ aber wir müssen/ wie gedacht/

Luc. 2, 7.
Matth. 8, 20.
Matth. 4, 2.
Zach. 9, 9.
Matth. 21, 2. 3
Joh. 19, 23.

gedacht / vor dieses mahl unser armes Senfftenberg daraus vorstellen. Bekant ist es / daß es gemeiniglich jeden und allen Christen in der Welt / wie Christo selbst ihrem Haupt und HErrn ergehet / daß sie zuvor viel außstehen / dulden und
Rom. 8, 17. leiden müssen / ehe sie mit Ihm herrschen / erben und zur Herrligkeit erhaben werden. Bekant ist es / daß wir mit unsern HErrn JEsu in gleichen Leiden / gleiche Seufftzer und Gebet zu GOTT abschicken / und einerley Psalmen beten können. Bekant ist es auch / daß wir mit Ihm in gleichen Trübsal und Jammer / gleiche Klage-Worte führen und gebrauchen mögen. Darumb kan auch ein frommes Hertz in Armuth dem HErrn JEsu diese seine Klage Worte abborgen / und sagen / Ich bin arm. So kan auch manche gantze Stadt / die sonderlich der GERR durch Krieg / Brand und andere Zufälle arm gemachet hat / wol also klagen und sagen / Ich bin arm. Die Haupt-Stadt Jerusalem / war eine reiche und vornehme / ja des
Esa. 31. 9. HErrn JESU seine allerliebste Stadt / darinnen Er sein
Luc. 19, 47. Feuer und Heerd hatte / und täglich im Tempel lehrete / die
Matth. 23, 37. Er gerne unter seine Gnaden-Flügel / wie eine Henne ihr Küchlein versamlen wolte. Aber umb der Einwohner Sünd und Boßheit willen muste sie zerstöret / verwüstet / und durch Krieg und Brand so arm gemachet werden / daß nicht ein Stein auf den andern muste liegen bleiben. Das war eine recht arme Stadt. Das hatte der einsahme Mensch / Jesus genandt Anani, vorher gesehen / darumb hat er zur Zeit der Belägerung / in seinen ungewöhnlichen Beschrey / so er Tag und Nacht aneinander getrieben / die Stadt das arme Jerusalem genennet / weh / weh / weh dir du armes Jerusalem / wie wir jährlich in der Historia von der Zerstörung der Stadt Jerusalem hören. Wol hätte hier diese Stadt des HErrn diese Klage-

se Klage-Worte JESU führen und sagen können / Ich bin arm. Unser liebes Senfftenberg ist zwar an Reichthumb / Brösse und Herrligkeit der Stadt Jerusalem nicht zuvergleichen / iedoch ist es auch eine Stadt des HErrn JEsu / darinnen er wohnet / und in seinem Wort und hochwürdigen Sacramenten sein Feuer und Heerd hat / das ist / wie es der seel. Herr Lutherus im Rande erkläret / da Er haußhelt und daheime ist. Eine Stadt die nach seinen Nahmen genennet / und nicht unbillig davon gesaget wird / das ist die Stadt / die da genennet wird / DOMINUS IBIDEM: Hie ist der HERR. Ezech. 48. Aber es ist ihr leider nicht viel besser ergangen / als der Stadt Jerusalem / der HERR hat sie durch das Feuer recht wüste und arm gemachet / daß es billig heisset / das arme verwüstete Senfftenberg / daß es billig diese Klage führet / Ich bin arm / Euch sage ich / allen / die ihr fürüber gehet / schauet und sehet / Ich bin arm / der HERR HERR hat mich durch Brand und Feuer arm gemacht. Ach freylich freylich / hat dich / O liebes Senfftenberg / der HErr dein GOtt recht arm gemachet. Betrachtet doch mit mir etwas genauer den Zustand unser lieben Stadt / so werden wir sie in vielen Stücken / als eine recht arme Stadt befinden.

Esa. 31, 9.

Ez. 48. ult.

Senfftenberg

Wol kan unser liebe Stadt also klagen und sagen / Ich bin arm / denn sehen wir uns umb nach den Häusern / nach den Wohnungen / nach den Gebäuden / welche einer Stadt das eusserliche Ansehen machen / ey so mags da mit ihr wol heissen / Ich bin arm / arm an Häusern. Wo ist das Hauß des HErrn / die liebe Wendische Kirche? die man nach dem vorigen grossen Brande / erst vor Achtzehen Jahren hat angefangen aus der Aschen neu aufzubauen / die man mit so schweren Unkosten aufgeführet / und noch nicht gantz und gar außgebauet hatte; wo

1. Arm an Häusern.

ist

Klag-Lied. 4, 1.

ist ietzo dieses liebe GOttes-Hauß/ es ist weg und dahin/ es liegt in der Aschen/ die Steine des Heiligthumbs liegen fernen auf den Gassen zerstreuet/ die armen Eingepfarrten Wendischen Zuhörer müssen klagen und sagen/ mit den armen abgebranten Zuhörer des Propheten Esaiæ, das Hauß unser Heyligkeit und Herrligkeit darinnen dich unsere Väter gelobet haEs. 64, 11. ben/ ist mit Feuer verbrand Cap. 64. Wo sind unsere Geistliche Häuser/ Pfarr-Wohnung/ Caplaney / Hospital und in die 300. Stämme schon beschlagen Bauholtz zur neuen Schule/ wo sind der andern Kirch- und Schul-Diener Wohnungen/ alle weg und in der Aschen/ da ist nicht ein einziges übrig und verschonet blieben/ das Feuer des HErrn
Es. 10, 17. hat sie alle verzehret auf einen Tag. Esa. 10. Wo ist der Neu erbauete Kirchen-Thurn/ welcher kaum vor Zehn Jahren an dem Obertheil zu bewohnen mit grosser Müh/ und schweren Kosten aufgeführet/ auch mit besondern Freuden und Frolocken von uns im Hause des HErrn eingeweihet worden/ der mit seiner Höhe der Kirchen und der Stadt ein Ansehen machte/ er ist weg und dahin/ es ist ihm ergangen
1. Macc. 5. 65. wie den Thürnen zu Hebron und in denselben Flecken / die mit Feuer verbrandten/ von oben muste er von der großen schrecklichen Hitze und Glut anfangen zubrennen/ Glocken und Uhrwerck verzehren und nichts mehr davon als der alte steinerne strumb übrig bleiben/ so muste es ingleichen dem alten Stadt-Thurn ergehen/ der sich noch vor 29. Jahren in dem erschrecklichen Brande hatte erhalten / der muste durch und durch rein aus brennen und gleich einer ausgebrandten durchsichtigen Feuer-Mäuer werden.

Wo sind die andern Bürger und Wohn-Häuser? Wo Brau- und Maltz-Häuser? Wo Ställe und theils Scheunen?

alles weg und dahin/biß auf drey kleine Bürger-Hüttlein/ und ein einiges Garten-Häußlein/ so gar von ferne stehen/ und durch GOttes Gnad erhalten worden/ sonsten ist weder für Menschen noch für Vieh etwas übrig blieben/ da es wol mag heissen/ alle Häuser sind verbrandt/ Jer. 52. ja die gantze Stadt ist zur Aschen und Einöde worden/ sie ist mit Feuer verbrandt/ was aber noch übrig ist von der (Senfftenbergischen) Tochter Zion/ ist wie ein Häußlein im Weinberge/ wie eine Nachthütte in den Kürbs-Garten/ wie eine verheerte Stadt/ Es. 1. Ach weh dir/ du armes Senfftenberg! wie arm bistu an Häusern/ arm an Wohnungen/ arm an Gebäuden worden.

Jer. 52. 13.

Es. 1. v. 7. 8.

Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen Ich bin arm / denn sehen wir uns umb nach unsern Inwohnern und Bürgern/ ey so mags wol heissen Ich bin arm / arm an Bürgern / arm an Inwohnern / nachdem das verzehrende Feuer Häuser und Wohnungen weggefressen/ hat es dadurch die Bürger und Inwohner hin und her zerstreuet / nicht anders wie Spreu die der Wind zerstreuet. Welch eine feine Anzahl der Bürger und Inwohner hat man bißweilen versamlet gesehen/ aber ach wie dünne/ wie dünne sind sie itzo in der Stadt worden / theils stecken in Kellern/ in Gewölben / theils in den Weinbergs-Hütten/ theils in nahangelegenen Dörffern/ theils in den benachbarten Städten/ die meisten müssen im Lande umher nach Brodte und Nahrungs-Mitteln gehen/ sich und die ihrigen zu ernehren/ und ihnen etwan ein Hüttlein wieder auffzubauen/ theils wollen gar den Wanderstab nehmen/ uñ Senfftenberg qvittiren/ man kan ihrer ietzo wenig sehen/ und sie gar bald zehlen/ nichts als ein arm gering Volck hat ihm der HErr bey uns lassen übrig bleiben/ Zephan. 3. da zuvor 10. 20. und mehr Bürger gewohnet / findet man nicht einen / da zuvor 10.

2. Arm an Bürgern und Inwohnern.

Psal. 1. 4.

Zeph. 3. 12.

20. und mehr Jnwohner gewesen/ siehet man nicht einen Hund/ nicht eine Katze/ so gar sind wir hin und her zerstreuet/ und weñ
Es. 1. 9. uns der HERR Zebaoth nicht ein weniges liesse überbleiben/ so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra. Ach weh dir du armes Senfftenberg / wie arm bist du an Bürgern/ arm an Jnwohnern worden.

3. Arm an Glocken. Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen Ich bin arm. Denn fragen wir nach unsern Glocken/ daran wir vor dem Brande keinen Mangel hatten/ so sind wir ja darinne für vielen andern recht arm worden / daß es wol mag heissen Ich bin arm/ arm an Glocken. Welch ein herrliches Kirchen-Geläute an drey schönen Glocken wir gehabt/ welch eine schöne Harmoni sie gegeben/ wie weit man sie gehöret/ wie viel fremde Leute sich darüber verwundert/ uñ im durchreisen rühmende gesaget / daß dergleichen schönes und herrliches Geläute in vielen grossen Städten nicht leicht zu finden / das ist uns und vielen zur Gnüge bekant / wie erfreuete es doch viel fromme andächtige Hertzen biß in den Geist / biß in die Seele hinein/ wenn man an hohen Festtagen mit allen Glocken zu dem Gottesdienst einläutete / wie manches dachte und sagte für innerlicher Hertzens-Freude/ Ich freue mich deß/ das mir geredet ist/
Psal. 122. 1. daß wir werden ins Hauß des HErrn gehen/ zu schauen die schö-
Psal. 27. 4. nen Gottesdienste des HErrn/ und seinen Tempel zu besuchen. Wenn man aber ietzo nach solchen herrlichen Kirchen-Geläute fraget/ siehe so ists alles weg und dahin / die schönen drey Glocken sind alle durchs Feuer zerschmoltzen und verderbet/ damit ist zugleich unsere schöne Stadt uñ Schlag-Uhr/ unser Stadt-Zeiger/ Spur- und Sonnen-Zeiger/ alles zugleich mit weg und dahin / wir hören / wir sehen / wir finden nichts mehr davon übrig als Rost und Brände / sind ärmer und elender als die ar-

men

men Leute auff den Dörffern / die noch bey ihren Kirchen ihr Beläute haben / und durch den Blocken-Klang zu ihrem Gottesdienst zusammen geruffen werden / wir aber müssen dessen so gar beraubet leben / klagen und sagen / weh dir du Armes Senfftenberg / wie arm bistu an Blocken / arm an Kirchen-Beläute worden.

Wol kan unsere liebe Stadt also klagen und sagen Ich bin Arm / denn sehen wir uns umb nach unserm Haußrath uñ Vermögen / nach dem Vorrath und Seegen / so uns der fromme Gott aus Gnaden hatte gegeben und bescheret / so muß einer hier der ander da in der Aschen klagen und sagen / Ich bin arm / so muß die gantze Stadt diese Klage führen / Ich bin arm. Das fressende Feuer / welches nach des weisen Königs Salomonis Außspruch niemals spricht / Sufficit, es ist genug / Sprüchw. am 30. hats aus aller weise mit uns gemachet / es hat nicht genug gehabt an unsern Häusern und Wohnungen / nicht genug an der lieben Kirche / Thürnen / Blocken / Hospital und geistlichen Gebäuden / es hat auch Safft und Krafft / und bey den meisten allen Hauß- und Vorrath weggefressen. Manchen hat es in seiner Abwesenheit betroffen / da niemand zu Hause gewesen / da ist beyde das Custoditum & neglectum, pretiosum & vile, das verschlossene und verlassene weg und drauff gangen / 5. Mos. 32. daß er mit der verarmten Naëmi itzo seufftzet und klaget / der Allmächtige hat mich sehr betrübt / voll zog ich aus / aber leer hat mich der HErr wieder heim bracht. Ruth. 1. Manchen hat es so nahe und geschwinde übereilet / daß er alles hat müssen stehen und liegen lassen / nur damit er mit den seinigen sein Leben wie eine Beute davon bringen mögen / Jer. 38. Manchen hat das Erschreckniß dermassen eingenommen / daß er für zittern und beben nicht gewust / was er zur erst angreiffen /

4. Arm an allem Vermögen.

Prov. 30. 16.

Deut. 32. 36.

Ruth. 1. 20. 21.

Jer. 38. 2.

greiffen/thun oder lassen sollen / da hat er wol an einem Orte was ergriffen / und an dem andern Orte dem Feuer noch näher zugetragen. Manche so noch mit Müh und Arbeit etwas aus den Häusern biß auff die Gassen gebracht / habens für der Gluth und Flamme wieder müssen wegwerffen oder fallen lassen / und also bloß davon fliehen / andern die etwas in Sicherheit gebracht / ists von diebischen Leuten gestohlen und entwendet worden. Andere so in der Eyl ihr bestes in die Keller geworffen / und daselbst für dem Feuer zu erhalten vermeinet / haben wol dagegen feurige Brände und Aschen gefunden / weil das verzehrende Feuer nach Gottes Worte eine grosse Tieffe und viel Keller unter der Erden verzehret und eingeäschert. Darüber sind viel arme Leute worden. Manch ehrlicher Handwercksmann hat es ihm Tag und Nacht recht lassen sauer werden / sich gute Zeit mit borgen und leyhen auff einen gemieteten Winckel genehret / seinem Munde abgespahret und mit viel Schulden ein eigen Häußlein an sich erkauffet / ehe er sich recht eingerichtet / ist es mit alle dem / was er gehabt / im Rauch und Feuer aufgangen / und er dadurch nicht nur in eusserstes Armuth / sondern dabey in tieffe Schulden gerathen / da er numehro nichts hat / nichts vermag / und dennoch der Schuld-Herr kömmet und bezahlet seyn will / wie bey jener armen Wittwen / 2. König. 4. das mag wol ein recht armer Mann seyn und heissen. Manch frommer Haußvater hatte für sich und die seinigen durch Gottes Segen einen feinen Vorrath an Getreyd / Korn / Brodt und Meel eingesamlet / davon er sich mit seinem Weib und Kindern gute Zeit hätte erhalten und ernehren können / aber es ging ihm wie dem Lande Damaßken / daß bey solchem schrecklichen Feuer alle sein Getreyde verbrandte / Judith. 2. oder wie dort Jerusalem und Juda / von welchen der HErr Zebaoth wegnahm allerley

Darüber eine solche diebische Beute in wenig Wochen darauf nach Urthel und Recht / durch öffentlichen Staupenschlag des Landes allhier ewig verwiesen worden.

2. Reg. 4. 1.

Judith. 2. 17.

lerley Vorrath/allen Vorrath des Brods/Es. 3. hier allen Vorrath auff dem Boden / dort allen Vorrath in den Scheunen/ manchen allen Vorrath in den Kasten/daß ihm nicht eine Handvoll wurde übrig gelassen/ muß itzo mit ihm heissen/mein Vermögen ist weg/Hiob 6. Ich war reich genug bey gutem Vermögen/der HErr aber hat mich zu nichte gemacht. c. 16. Mein Vermögen ist dahin/Klaglieder 3. Ich bin ein Mann der keine Hülffe hat/Ps. 88. Manche arme Wittwen und Waysen/derer Ehmänner und Väter viel Schulden und gar ein weniges zu zahlen und zu leben übrig gelassen / haben das wenige vollend im Feuer einbüssen/uñ bißhero in ihrem Armuth viel tausend heisse Zehren und Thränen vergiessen müssen; so unersättig hat das verzehrende Feuer umb sich gefressen / daß es weder Arme noch Reiche verschonet/daß es nichts verschonet/und darüber so gar viel arme Leute bey uns gemachet. Es hat nicht verschonet der Bücher/ darinñen doch das Wort Gottes/welches ewiglich bleibet/beschrieben und auffgezeichnet war. Schmertzlich ist es dem Schrifftgelehrten Esræ vorkommen / da er den Verlust der Bücher heiliger Schrifft/ darinnen das Gesetz des HErrn geschrieben war / erfahren/und daß sie mit Feuer verbrandt wären/ beklagen muste. 4. Esræ 14. Schmertzlich ists zu lesen / daß dem Propheten Jeremia alle seine Predigten/die er in 23. Jahren auff Gottes Befehl gehalten/ und alle zusammen in ein Buch schreiben lassen/auff einmahl mit Feuer verbrandt worden/Jer. 36. Wie schmertzlich / ach Gott / ach Gott/es mir und manchem bißhero vorkommen/ daß das fressende Feuer so viel schöne Hauß-Bücher / so viel schöne kostbare Kirchen-Bücher/ mir und meiner Herren Collegen einem so gar gäntzlich alle/alle Bücher groß und kleine/ohne Unterscheid/biß auff ein eintziges/sambt allen theuren manuscriptis und geschriebenen

Es. 3. v. 1.

Hiob. 6. 13.
cap. 16. 12.
Thren. 3. 18.
Ps. 88. 5.

Das Feuer hat nicht verschonet der Bücher.
Es. 40. 8.

4. Esræ 14. 21.
D. Vincentii Schmucks Biblische Chronic. pag. 221.
Jer. 36. 23.

Predigten weggenommen / GOtt das weisset du / da ist nicht ein Bächlein / daraus man einen krancken dahin sterbenden Menschen Trost zusprechen / nicht ein Blätlein darauff man ein Jota, nicht eine Feder / nicht ein Tröpfflein Dinte / damit man einen Nahmen hätte schreiben können / übrig gelassen worden / es hieß wie mit jenem weisen Manne / Omnia mea mecum porto. das kan schmertzen. Es hat das Feuer nicht verschonet der Kleider / es ist mancher elend und bloß genug davon kommen / hat weder Mantel noch Rock / weder Hembde noch Hut / weder Federgen noch Bettgen / weder Ehren- noch Feyer-Kleider / ohne was er umb und an sich gehabt / behalten / muß mit Grund der Warheit die alte Jammer-Klage der Jüden führen / es ist weder Brodt noch Kleid in meinem Hause. Es. 3. meine Kleider sind verbrandt und mit Feuer verzehret worden / Es. 9. Es hat das Feuer nicht verschonet des unvernünfftigen Viehes / es ist selten ein Hauß gewesen / da nicht etwas davon im Feuer blieben / in manchem wol 2. 4. 6. 7. und mehr Stücken / auff allen Gassen / in allen Winckeln hat man von grossen und kleinen Viehe theils versenget / theils halb verbrennet sehen liegen / welches hier mit dem Kopffe im Morast / dort mit dem Kopff in der Kirch-Thüre gestecket / da es Sicherheit für dem Feuer gesuchet / und doch geschmöchet und verbrennet worden / daß man in etlichen Tagen die Stadt von solchem Greuel kaum hat reinigen können / so ist zu der Zeit des HErrn Zorn und Grim auch zugleich über das Vieh außgeschüttet worden / Jer. 7. In Summa / das Feuer hat nichts verschonet / was es gefunden / hat es verzehret / nichts ist so theuer und werth / nichts so heilsam und köstlich / nichts so nützlich und dienlich gewesen / es hats das Feuer weggefressen / alles was wir schönes hatten ist zu schanden gemacht / Es. 64. und dadurch ist mancher / mancher /

Bias. Feuer hat nicht verschonet der Kleider.

Es. 3. 7.

Es. 9. 5. nicht des Viehes.

Jer. 7. 20.

Es. 64. 11.

zum

zum armen Manne worden/der numehr klagen muß und sagen/ Ich bin Arm. Das Wörtlein welches allhier stehet und einen Armen heisset / wird in H. Schrifft gebraucht von solchen Armen die andern umbs Lohn dienen und arbeiten müssen; wie es in 5. Mosis 24. zu finden. Solcher armen Leute sind durch das Feuer viel bey uns worden/die zwar ihre ehrliche Nahrung und Handwerck gehabt / aber numehro Handwercksezeug und alles verlohren haben / dahero sie itzt andern umbs Tagelohn arbeiten/uñ sich also mit den ihrigen erhalten müssen. Es wird diß Wörtlein in Heil. Schrifft auch gebrauchet von solchen Armen/die das ihrige was sie noch haben verpfänden / und das jenige was ihnen noth ist / durch gegebenes Pfand an sich bringen uñ erhalten müssen/so stehets im angeführten Orthe; Solcher armer Leute sind ingleichen sehr viel bey uns durch das Feuer worden/welche Hauß und Hoff/und alles das ihrige verlohren haben / und numehro vollends ihre Aecker / Wiesen / Weinberge / und was sie ausserhalb der Stadt an liegenden Gründen übrig behalten / wo nicht gar verkauffen / doch statt Pfandes versetzen / und dadurch sich bey andern nothtürfftiger Bau- und Lebens-Mittel erholen müssen. So wird auch diß Wörtlein anderweit gebrauchet von solchen Armen / die von Hause zu Hanse gehen / und durch bitten und betteln ihr Außkommen suchen; wie es gelesen wird Lev. 19. und 23. Auch solcher armer Leute sind allhier viel worden. Jener fromme ehrliche Mann war einstes zu seinem Seelsorger kommen/und hatte ihm sein Armuth und Elend geklaget und gesaget / dreyssig Jahr hätte er sich bißhero ehrlich genehret/und des Bettelstabs erwehret / itzt wäre ihm bange / und wüste nicht / wie es in die länge mit ihm werden möchte. Solcher frommer ehrlicher Leute hab ich bißhero schon viel gehöret/die sich Christlich und ehrlich

Deut. 24. 14.

Deut. 24. 12.

Lev. 19. 10. c. 23. 22. Prov. 31. 20.

lich genehret / die Zeit ihres Lebens des Bettelstabs erwehret / und numehro sich schmertzlich beklaget / wie sie im Lande umb-her nach Lebens-Mitteln gehen / und mit dem lieben Hiob raffen müsten / erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr meine
Hiob. 19. 21. Freunde / den die Hand Gottes hat mich gerühret. cap. 19. Ein solcher betrübter abgebrandter Mann kan wol mit Grund der Warheit klagen und sagen / Ich bin arm. So ist nun unser liebes Senfftenberg durch diesen überaus grossen Brand und Schaden recht das arme Senfftenberg worden / und kan ichs bey itzigem Zustande aller Welt anders nicht als das arme Senfftenberg vorstellen / so mag Freund oder Feind hierüber urtheilen / er wird anders nicht als mitleidend unsern so gar armseeligen Zustand mit mir beklagen und sagen müssen: Weh dir / du armes Senfftenberg / wie hat dich der HERR dein GOtt durch diesen schrecklichen Brand recht arm gemacht!

Lehre. Feuer machet arme Städte / arme Leute.

So klagt unser eingeäschertes liebes Senfftenberg: Ich bin arm. Merckt hierbey / Ihr meine Liebsten / diß zur Lehre / das gemeine Sprichwort sey ein klares wahr Wort: Feuer Feuer macht arme Städte / Feuer Feuer macht arme Leute. Das hat Senfftenberg für andern wol erfahren. Dort hat GOtt der HErr seinem Volcke eine tröstliche Verheissung gethan: Es wird das Unglück nicht zweymahl kommen / Nah. 1.
Nahum. 1. 9. Aber / liebster GOtt / bey uns armen Leuten ist das Unglück des Feuers nicht nur zweymahl / es ist schon so vielmal kommen / daß mans nicht erst aus den alten Annalibus von langen Jahren her anführen / sondern bey Menschen Gedencken sagen und erzehlen kan / daß diß Unglück manchen unter uns numehro zum dritten / vierdten / biß fünfften mahl betroffen. GOtt / das kan arme Leute machen! Sonderlich ist noch unvergessen das überaus grosse Unglück und der Land-kündige Brandschaden / wel-

welcher im Jahre Christi 1641. diese liebe Stadt betroffen/dessen / sambt des itzigen neuen Unglücks so leicht nicht wird vergessen werden / so lange noch ein Denck- und Merckmahl von Senfftenberg wird stehen. Ein Prodromus und Vorbote damahliger Einäscherung war bey dem leidigen Kriegswesen der am 13. Augusti selbigen Jahres unglückseelige Auffall hiesiger Bürger / welche einer streiffenden räuberischen Parthey Schwedischer Soldaten von 60. Pferden / das hier in die 69. Stück geraubte Vieh wieder abzunehmen außgefallen / aber Gott erbarm es / von denselben durch ein sonderliches Stratagema und Kriegslist dermaßen erbärmlicher weise hingerichtet und auffgeopffert worden / daß kein einziger unbeschädiget davon kommen/ihrer Neune sind alsbald auff der Stelle todt blieben / die übrigen tödlich verwundet in die Stadt herein gebracht worden/ und mehrentheils darauff gestorben / daß man etliche Tage nach einander an denen entleibten Cörpern genug zu begraben gehabt/ da sind viel arme Wittwen und Wäysen/ und die Stadt an ihrer besten Jungen Mannschafft arm worden / da hat man ein erbärmliches Jammern und Wehklagen gehöret/wie Eltern ihre eintzige Söhne beklaget/ach mein außerwehlter / ach du Sohn meines Leibes / ach mein gewünschter Sohn! Sprüchw. 31. wie die armen Wittwen / eine hier / die andere da/ihre Hände über dem Häupte zusammen geschlagen uñ geruffen: Ach ich bin eine Wittwe/ein Weib das Leide trägt/ und mein Mann ist gestorben / mein Hertz wallet mir in meinem Leibe / denn ich bin hochbetrübt / draussen hat mich das Schwert / und im Hause hat mich der Todt zur Witwe gemacht/Klaglieder 1. Wie die Kinder auff der Gassen umbher gelauffen und geschrien / wir sind Wäysen / und haben nun keinen Vater / unsere Mütter sind wie Witwen / aus den Klagliedern Jere-

Anno 1641. Grosses Unglück zu Senfftenberg.

d. 13. Augusti erschreckliches Blutbad.

Prov. 31, 2.

2. Sam. 14, 5.

Thren. 1, 20.

Thren. 5, 3.

Jeremiæ 5. Ach Gott was ist das für Jammer und Hertzeleid gewesen! Aber der gröste Jammer ist erst recht darauff erfolget/deñ als zwölff Tage hernach am 25. Augusti drey Compagnien Soldaten allhier einqvartiret worden/ist Abends um 10. Uhr ein Feuer auffgangen/das hat in wenig Stunden die gantze Stadt sampt beyden Kirchen/Thurn/Glocken/Rathhauß und sämptliche Gebäude biß auff sieben kleine Häuserlein an der Mauer jämmerlich in die Aschen geleget/daß man frühe Morgens am 26. Augusti nichts als Asche und Steinhauffen davon übrig gesehen/ drumb wir bißhero diesen Tag jährlich als unsern grossen Brand- und Bußtag hochfeyerlich gehalten haben/da ist Senfftenberg ein rechter armer Orth/eine arme Stadt worden. Da auch gleich die guten armen Leute mit Jammer und Noth etwas wieder angebauet/hat doch das verzehrende Feuer des lieben Armuths nicht geschonet/ sondern ist bißweilen hier und da wieder angangen/uñ bald Anno 1643. den 6. Martii die Vorstädte Güttendorff und Cham samt denen Scheunen/dann selbiges Jahr am 27. Junii etliche Häuser in der Stadt/nachmahls Anno 1644. den 30. Maji fast die halbe Stadt verzehret/biß numehro diese gäntzliche Einäscherung von neuen erfolget/wodurch wir vollend zu armen Leuten/und unser liebes Senfftenberg zu einer recht armen Stadt worden. Alle Welt mag nun hier urtheilen/ob nicht die so zu 2. 3. 4. 5. biß 6. mahl Brandschaden erlitten/für andern zu klagen Ursache haben/Ach Feuer Feuer macht arme Städte! Feuer Feuer macht arme Leute! und das sind wir arme Senfftenberger nicht alleine/es ist dergleichen Unglück über viel andere Städte mehr/und eben dieselbigen Leiden über unsere Brüder in der Welt ergangen. Sebastian Francke gedencket in seiner Chronica der schönen und herrlichen Stadt Jerusalem/

d. 26. Augusti erschröcklicher Brand.

2. Petr. 5. 9.

daß

daß dieselbe zu unterschiedlichen mahlen durch Krieg und drauf erfolgten Brand sey eingeäschert/uñ endlich eine so arme Stadt worden/ daß der seel. Herr Lutherus zu seiner Zeit davon geschrieben: Jerusalem ist so gar hinweg / daß man nicht sagen kan/ daß ein Hauß da gestanden sey. Das Feuer hat Sodom und Gomorra/Adama und Zeboim/ die herrliche schöne Städte/ die vor ihrer Zerstörung waren ein Garten des HErrn/ Gen. 13. so arm gemacht / daß nichts als Rauch und Dampff übrig geblieben / ihr verwüstet Land rauchet noch zum Zeugniß der Boßheit / Weißh. 10. Die weltberühmte Handel-Städte und Haupt-Vestungen Babel/Tyrus/Athen/Troja und Carthago haben alle und viel andere dergleichen durch Feuer und Brandschaden Reichthumb und Vermögen/Macht/Pracht uñ Herrligkeit verlohren/und wenn wir nur zu unser Zeit absonderlich was in diesem Jahre geschehen / auff etliche Meilweges herumb dencken / so sind wol 5. oder 6. Städte mit ihren Bürgern und Inwohnern durch Feuer Arm/und biß in den Grund eingeäschert worden/da kommen die armen abgebrandten Leute auff allen Strassen zusammen / klagen einander ihr Armuth und Elend / und stimmen einhelliglich zusammen: Ach Feuer Feuer macht arme Städte! Feuer Feuer macht arme Leute! Sufficit Domine! Ach HErr es ist genug/Ach HErr HErr laß abe! Ach HErr sage doch zu dem verzehrenden Feuer/wie dort zu dem reissenden Meere: Biß hieher soltu kommen / und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stoltze Flammen! Hiob am 38. Euch sag ich aber allen / die ihr fürüber gehet / und uns Senfftenberger oder andere verwüstete Brandstädte ansehet/ höret was der HErr JEsus saget: Meinet ihr/daß die/so das Unglück betroffen/für andern sind Sünder gewesen / dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein/sondern so ihr euch nicht bes-

Hauß-Postill/fol. 326.

Gen. 13, 10.

Sap. 10, 7.

Hiob. 38, 11.

Luc. 13. 2, 3. sert / werdet ihr alle auch also umbkommen / Luc. 13.

Nunc tua res agitur, paries cum proximus ardet.

Wann des Nachbarn Hauß brennet / so ists hohe Zeit leschen. Niemand sey sicher / niemand traue und baue auff irrdische Städte / es ist keine so feste / das Feuer kan sie gewinnen / und zum Steinhauffen machen / niemand verlasse sich auff sein Reichthumb und Vermögen / das Feuer kans bald wenig machen uñ verzehren / ihrer viel sind wol so reich gewesen / daß sie vermeinet / es könne ihnen nicht fehlen / GOtt hat sie durch Feuer und Brandschaden bald arm machen können. Jener reiche Fundgruber in Böhmen / der rothe Löw genandt / dessen der Hr. Strigenitius gedencket / sol so reich gewesen seyn / daß er seinem König eine Tonne Ungerischen Goldes geliehen / und ihm hernach den Schuld-Brieff in einer verdeckten güldenen Schüssel zum Schauessen fürtragen und verehren lassen / dessen Weib so übermütig gewesen / daß sie gesagt / es sey Gott unmöglich / daß er sie solte wieder arm werden lassen; aber der liebe Gott hat es bald möglich gemacht / sie mit Feuer und andern Unglück dermassen heimgesuchet / daß sie endlich auff einen Misthauffen in höchster

Bernhard. Armuth und Elend gestorben. Aliorum perditio tua sit cautio. Anderer Untergang und Verderben laß dir eine Warnung seyn. Egesippus hat die verwüstete Stadt Jerusalem iederman zum Bußspiegel fürgestellet und gesaget / Sie stehe da am Wege / und ruffe einem ieden zu: In me intuens pius esto, wer mich ansiehee / der nehme ein Exempel an mir / und sey ja from̃ und Gottfürchtig. Das mag ein ieder an unser abgebrandten verwüsteten Stadt ablesen / und dadurch einen Buß-Spiegel nehmen / dabey niemals vergessen was der Geist Gottes saget: Gehet zu / thut rechtschaffene Früchte der Busse / es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget / darumb / welcher

Baum

Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feuer geworffen: Matth. 3. Du aber

Matth. 3, 8, 10

Ach GOtt / thu dich erbarmen
Durch Christum deinen Sohn /
Ubr Reich und über Armen /
Hilff daß wir Busse thun / ꝛc.

So klagt unser eingeäschertes liebes Senfftenberg / Ich bin Arm / merckt hierbey diß zu einer heylsamen Erinnerung / daß ihr euch als Arme zuförderst gegen euch selbst / und dann auch gegen Arme und Dürfftige recht Christlich verhaltet. Man sagt / multa mala docet paupertas, Noth lehrt partirn / Armuth lehrt viel böses thun und vornehmen. Mancher / wenn er arm wird / legt sich gantz und gar auffs betteln / braucht noch wol darzu allerley Betrug und Arglistigkeit / klagt bey gesunden Gliedmassen über Gebrechligkeit / nur damit er ein Allmosen desto eher herauß locken möchte / da er doch wol könte arbeiten / und sich ohne dem Bettelstab ernehren / bedencket nicht / daß GOtt solchen Betrug genau siehet / und daß ein solcher Pfennig mit Unrecht und Betrug genommen ihm in Ewigkeit auff der Seelen verbrennen muß. Mancher wil seinem Armuth mit Schind und Wucher abhelffen / andere die Diebs-Nägel brauchen / und sich mit stehlen bereichern / erweisen in der That dafür sich der weise König Salomo so sehr gefürchtet / und deßwegen seinen Gott so hertzlich angeruffen und gebetet hat; Zweyerley bitte ich von dir / die wollestu mir nicht wegern / ehe denn ich sterbe; Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn / Armuth und Reichthumb gib mir nicht / laß mich aber mein bescheiden Theil Speise dahin nehmen; Ich möchte sonst / wo ich zu satt würde / verleugnen und sagen / wer ist der HErr? oder wo ich zu arm würde möcht ich stehlen / und mich an dem Nahmen

Erinnerung
Arme sollen sich recht verhalten.

Prov. 30, 7, 8, 9. meines Gottes vergreiffen / Prov. 30. Andere wollen gar an Gott verzweifeln und sich dem bösen Feinde ergeben / wie vor 29. Jahren jener arme Wintzer zu Eßlingen / der sich unterweges / als er gegen Abend vom Weinberge nach Hause gangen / sich dem Teufel ergeben / und mit seinem eigenen Blute verschrieben / damit er nur etwas Geld hatte bekommen / und darauff so bald er solches empfangen / sich in seiner Stuben an seinen Gürtel gehencket / wäre auch also mit Leib und Seele hingefahren / wenn ihn nicht sein eigen Weib loß geschnitten / und das Ministerium daselbst vermittelst treuer Seelen-Wache und hertzlicher Anruffung zu Gott dieses von der Heerde geraubete Schaf aus dem Rachen des Teufels gerissen / wie es der Hr. D. Wagner in einer besondern Predigt / die er über diesen Casum gehalten / außführlich erzehlet. Das heist sich nicht recht Christlich in Armuth bezeiget / das laufft wider Gott und das Gewissen / wider Ehre und Redligkeit / wider den Himmel und die Seeligkeit / hütet euch dafür ihr Armen / und last euch ja euer Armuth zu nichts bösen verleiten / sagt vielmehr mit dem lieben Hiob; Biß daß mein Ende kömmet wil ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit / von meiner Gerechtigkeit die ich habe wil ich nicht lassen / mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halben. Murret ja nicht wider Gott / last den lieben Alten nur walten / er wirds euch auch in eurem Armuth nicht verderben / bleibet from / und haltet euch recht / solchen wirds zuletzt wol gehen / sagt mit dem alten Tobia, wir sind wol arm / aber wir werden viel guts haben / so wir werden Gott fürchten / die Sünde meiden / und guts thun. Mißgönnet dem Nechsten nicht was ihm Gott gönnet und giebet. Niemand lebt davon daß er viel Güter hat / mit vielen hält man Hauß / mit wenigen kömpt man auch aus / es ist ein grosser Gewinn wer Gottselig ist und

Casual-Predigten Sect. 1. p. 63.

Hiob. 27, 5, 6.

Ps. 37, v. 37.

Tob. 4, ult.

Luc. 12, 15.

1. Tim. 6, 6, 7.

läs-

lässet ihm genügen/haben wir doch nichts in die Welt gebracht/ offenbar ists/wir werden auch nichts hinaus bringen/ein Armer der ihm bey seinem Armuth genügen läst/der hat immer genug/Herr Herbergers armer und hertzfrommer Freund zur Frauenstadt wust es wol/drumb wen er gefragt wurde/ wie es ihm bey seinem Armuth erginge/pflegt er stets zu antworten/Gott lob wir haben das Leben und volle Gnüge/damit sagt Herberger/hat er mich offt bethränet/daß er sich so gar gedultig und Christlich in das liebe Armuth schicken kunte. Die so mit S. Paulo geschickt seyn in allen Dingen/beyde satt seyn und hungern/beyde übrig haben und Mangel leiden/treffens am besten/sie sind als die Armen/aber die doch viel reich machen/als die nichts inne haben/und doch alles haben: Drumb fasset eure Seele mit Gedult/trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch das andere alles zufallen/Matth. 6. und damit ihr nur reich in GOtt und reich an der Seelen werden möget/so seufftzet desto andächtiger

Im Trauerbinden.

Phil. 4, 12.

2. Cor. 6, 10.

Matth. 6, 33.

Ach GOtt du bist noch heut so reich
Als du bist gewesen ewiglich/
Mein Vertraun steht gantz zu dir/
Mach mich an meiner Seelen reich/
So hab ich gnug hie und ewiglich.

Dabey vergesset ja nicht/euch der Armen hertzlich zu erbarmen/und euch gegen sie Christlich zu bezeugen. Es heist sonsten: Pauper ubiq; jacet, hier gehet es offt gar ungleich/der Arme muß sich leiden/er muß darnieder liegen/da giebts reiche unbarmhertzige Schinder/wie sie der Geist Gottes nennet/die die Armen drücken/und zu ihrer Seelen sprechen: Bücke dich/ daß wir überhin gehen/Esa. 51. da muß die Christliche Kirche wehmütig darüber klagen:

Der Armen sol man sich erbarmen.

Esa. 51, 23.

Der

Der Reiche den Armen zwinget/
Und ihm sein Schweiß abdringet/
Daß nur sein Broschen klinget.

Das ist unbillich / es ist wider Gott und wider die Christliche Liebe / niemand lasse sich den bösen Feind darzu verleiten / die Geuffzer und Thränen der Armen möchten ihm endlich auff seinen Hertzen und Gewissen so schwer drücken / daß er GOttes Gnade und den Himmel dafür nicht möchte erblicken können /

Jac. 2, 13. so möchts ihm gehen / wie der Apostel Jacobus sagt: Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat / höret / über dem / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat; ey gewiß noch vielmehr über dem / der den Armen unbarmhertziger weise noch mehr betrübet / gedrücket und geängstiget hat. Drumb hüte sich dafür ein ieder / so lieb ihm Gottes Barmhertzigkeit ist. Dagegen ziehet vielmehr an als die Außerwehlte Gottes / Heiligen und Geliebten / hertzliches

Col. 3, 12. Erbarmen / Col. 3. nehmet euch der Heiligen Nothurfft an / her-

Rom. 12, 13. berget gerne / lasset den Armen nicht Noth leiden / und seyd nicht hart gegen den Dürfftigen / höret den Armen gerne / und antwortet ihm freundlich / euer Hände lasset nicht auffgethan seyn

Syr. 4, 1, 8, 36. immer zu nehmen / und zugeschlossen nimmer zu geben / wie Syrach sagt. Was ein ieder hier an zeitlichen Gütern und Vermögen hat und vermag / das hat er nicht bloß für sich / sondern auch zugleich umb der Armen willen / siehet er nun seinen Bruder darben / und schleust sein Hertz für ihm zu / wie bleibet die

1. Joh. 3, 17. Liebe Gottes bey ihm? 1. Joh. 3. Einem ieden ruffet der Geist Gottes zu: Brich dem Hungrigen dein Brodt / und die so im

Esa. 58, 7. Elend sind / führe ins Hauß / so du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch / Esa. 58. Das hat der alte Tobias seinem Sohne väterlich eingebunden; Lie-

der Sohn/höre mein Wort/uñ behalte sie feste in deinem Hertzen/von deinen Gütern hilff den Armen / und wende dich nicht vom Armen / so wird dich Gott wieder gnädig ansehen / wo du kanst/da hilff dem Dürfftigen/hastu viel so gib reichlich/hastu wenig/so gib doch das wenige mit treuen Hertzen/deñ du wirst samlen einen reichen Lohn in aller Noth. Wenn uns Salomo recht Christlich wil lehren wuchern / so stellt er uns die Armen für / und sagt: Wer sich des Armen erbarmet/ der leyhet dem HErrn / fœneratur Domino, heist es / er wuchert mit dem HErrn/der wird ihm wieder gutes vergelten / Sprüchw. 19. O das ist ein reicher / ein herrlicher und seeliger Wucher / der H. Augustin hat ihn sehr schön außgeführet/Si vis mercator esse aut fœnerator optimus,da qvod non potes retinere, ut recipias qvod non poteris amittere. Wiltu/sagt er/ein reicher Wucherer und Kauffmann seyn/so gib das dahin was du nicht behalten kanst / so wirstu empfangen was du nicht verliehren kanst. Da modicum, ut recipias centuplum, da temporariam possessionem, ut consequaris hæreditatem æternam. Gieb das wenige/auf daß du hundertfältig mögest einnehmen/ gib zeitliches Gut/damit du das ewige ererbest. Bedencke / sagt er weiter/als weñ der HErr Christus also zu dir sagte/gib mir von dem was ich dir gegeben habe/ich frage nach meinem/nicht nach deinen/gib mir wieder in den Armen/ Habuisti me Largitorem,fac me Debitorem, habeam ego te fœneratorem, Temporalia mihi das, æterna tibi restituam. Ich hab dir als ein reicher Geber viel gegeben/mache mich nun zu deinen Schuldener/und werde an mir zu einem Wucherer/gib mir zeitliches/ ich wil dir ewiges geben. Das ist ein unvergleichlicher Wucher/ ist eben als wann ein Bettelmañ einen alten Federwisch erbettelt / und denselben einen Potentaten geliehen / der Potentat

Tob. 4, 7, 8.

Prov. 19, 17.

aber ihn dafür sein gantz Königreich gegeben hätte/das mag ein heyliger/ein seeliger Wucher seyn/ darumb gebet/so wird euch
Luc. 6, 37. gegeben/helfft und gebt den Armen wo ihr wisset und könnet/

JESUS wird in jenem Leben
Tausendfältig wieder geben.

Trost für Arme. So klagt unser eingeäschertes liebes Senfftenberg/ Ich bin Arm. Merckt diß hierbey ihr Armen zum Trost / womit ihr euch in und bey eurem Armuth kräftiglich auffrichten sollet. Ich weiß daß vielen ietzo unter uns umb Trost sehr bange ist/ die mit Verlangen auff den Trost warten/und bey sich dencken/ ja man sagt mir wol viel von Armut / Armut ist ohn diß mein meistes Gut / aber wes soll ich mich trösten? Gebt euch zu frieden / gleich wie ihr eures Armuts und des Leidens Christi viel
2. Cor. 1, 5. habt / also werdet ihr auch reichlich getröstet durch Christum. Hätte ich doch einen gantzen Tag zu thun/wenn ich allen Trost der Armen aus Gottes Wort anführen solte / merckte kürtzlich und nur mit dreyen Worten.

Tröstlich ists uns Armen/daß wir mit JESU und JESUS mit uns in einem Orden der Armen leben/daß JESUS mit uns und wir mit JESU gleiche Klageworte führen. Jesus klagt und sagt in unserm Texte: Ich bin arm. Wir klagen ihm nach/und sagen ein ieder in der Aschen: Ich bin arm. Affatim dives est, qvi cum Christo pauper est, der ist reich über reich/der mit JEsu arm ist/JEsus ist an unsere statt getreten und unsert wegen arm worden / das können die Reichen nicht sagen/ist uns das nicht eine Ehre/ Trost und Freude/JEsus ist unser Bruder/und wir sind nun in Armut gleiche Brüder/gleiche Ordens-Leute worden. Vor Jahren hat man im Pabstthumb einen besondern Orden/den man den Lazariten-Orden genandt/erfunden/da die armen elenden Leute / so darinne gelebet/

lebet/ sich sonderlich damit getröstet/ daß hohe Potentaten/ Fürsten und Herren sich freywillig aller Welt Güter verziehen/ und in diesen armen Lazariten Orden begeben/ da doch dieses die armen Leute nichts geholffen/ und wenn man den HErrn JEsum darüber hätte fragen sollen/ wie ihm dieses gefallen? so würde Er gewiß also geantwortet haben: Vergeblich dienen sie mir/ Matth. 15. Aber uns und allen armen frommen Christen ist diß in Ewigkeit eine Ehre/ Trost und Freude/ daß JEsus in unsern armen Lazariten Orden getreten/ umb unsert willen arm worden/ auf daß wir durch seine Armut reich würden/ 2. Cor. 8. *Matth. 15. 9.* *2. Cor. 8, 9.*

Tröstlich ists/ daß unser Armut von dem HErrn kömmet. Man mag mir sagen und klagen von dem erschrecklichen Feuer wie man wolle/ ob es angeleget/ oder verwahrloset/ das stell ich dahin/ Gott weiß es am besten/ unterdessen bleibt doch diß unwiedersprechlich wahr/ daß es der HErr gethan. Es ist kein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue/ der HErr HErr hat das Feuer geruffen/ der HErr HErr hat durchs Feuer Häuser und Vermögen weggenom̃en/ der HErr HErr hat uns dadurch arm gemacht/ es kömpt alles von GOtt/ Glück und Unglück/ Leben und Todt/ Armut uñ Reichthumb/ Syr. 11. der HErr machet arm uñ machet reich/ sagt die andächtige Hanna/ 1. Sam. 2. Hats deñ nun der HErr gethan/ ey so ists alle wol gethan/ hat uns der HErr arm gemacht/ ey er hat alles wol gemacht. Vielleicht wäre uns unser Vermögen und guter Zustand schädlich gewesen/ wir hätten uns darüber leicht mögen in die Hölle hinein zehren/ daß wir mit dem reichen Manne ewig hätten darben müssen/ drumb hat GOtt die Consolationes rerum und den Trost der zeitlichen Güter weggenommen/ auff daß die Consolationes scripturarum und der Trost seines Göttlichen Worts bey uns statt finden soll/ wie der Seel. Herr Lutherus in einem *Am. 3, 6.* *Syr. 11, 14.* *1. Sam. 2, 7.* *Marc. 7, 37.* *Tom. 5. Altenb. fol. 1006, a.*

Trostbrieffe an D. Zochen geschrieben. So leicht es dem HErrn gewesen uns bey guten Vermögen arm zu machen / so leicht ist es ihm auch einen Arm reich zu machen / Er seegnet den Frommen ihre Güter / und wenn die Zeit kömpt / gedeyen sie balde /

Syr. 11, 24. Syr. 11. wenn es gut und seelig wäre / er könte uns auff einmahl der gantzen Welt Reichthumb und Güter geben / aber es dürfte

Marc. 10, 24. dann mit uns heissen / wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. So aber heist es

Es thut GOtt nichts gefallen / Denn was uns nützlich ist /
Er meints gut mit uns allen / Schenckt uns den HErren Christ
Seinen allerliebsten Sohn /
Durch ihn er uns bescheret / Was Leib und Seel ernehret /
Lobt ihn ins Himmels-Thron.

Tröstlich ists / daß GOtt denen Armen / so ihn vertrauen / mit sonderlichen Gnaden gewogen. Von denen Armen sagt Kö-

Ps 9, 24. nig David zu dem lieben Gott / die Armen befehlens dir / Ps. 10. das lautet in der Lateinischen Bibel also / Tibi derelictus est pauper, dir / ô lieber Gott / ist der Arme verlassen worden / dir ist er arm worden / dir ist er in seinem Armut zu versorgen anheim gefallen. Nichts anders / wie die Kinder / weñ sie durch das Absterben ihrer lieben Eltern zu verlassenen Weysen werden / so fallen sie denen nechsten Freunden / denen Vormunden anheim / die müssen sie verpflegen und versorgen: Also weñ fromme Hertzen in der Welt verarmen / und durch Krieg und Brand oder andere Zufälle umb alle das ihrige kommen / so werden sie dem HErrn arm / sie fallen ihm anheim / sie in Armut zu versorgen / das heist dañ Tibi derelictus est pauper, dahero hat nun der liebe GOtt ein sonderlich Auge auff die Armen / sie sind als seine Heiligen in Gnaden und Barmhertzigkeit / und er hat ein

Sap. 3, 9. Auffsehen auff seine Außerwehlten / wie im Buch der Weißheit stehet. Der HErr ist des Armen Schutz / ein Schutz in der Noth /

Er

Er vergisset nicht des Schreyens der Armen / er wird des Armen nicht so gar vergessen/ und die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich/sagt König David. Vielfältig redet er den Armen gar beweglich das Wort bey den Reichen/daß sie die Armen nicht sollen lassen Noth leiden/sie sollen ihnen von ihren Gütern helffen. Vielfältig verspricht er ihnen Hülffe und Beystand in der Noth/vielfältig sorget er für sie/ der Armen Trost ist/ schreibet der Herr Lutherus, daß Gott niemand iemals lasse Hungers sterben / der ihm vertrauet / es müssen ehe alle Engel kommen und sie speisen/sind wir doch selbst lebendige Zeugen/wie der fromme Gott bißhero dieses alles an uns armen abgebrandten Leuten herrlich erwiesen hat/drumb fasset eure Seele mit mir in Gedult/Sicut Domino placuit, ita factum est, wie es dem HErrn gefallen / so ists geschehen / der HErr hats gegeben/der HErr hats genomen/der Nahme des HErrn sey gelobet. Vivimus hic inopem sed cum spe divite vitam. Es wird/ob Gott wil/wol besser werden/lebt doch unser HErr Gott noch. Ist gleich Gut und Geld/ Hauß und Hoff / Vorrath und Vermögen hinweg/ey haben wir doch JEsum noch/ der ist uns alles in allen / da kan uns nichts mangeln/ein gantzes Jahr vor und nach dem Brande haben wir ja aus denen Evangeliis in der Kirchen den allerbesten und seeligsten JEsus-Schatz eingesamlet/der wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen/Eph. 3. den Schatz kan kein Brand noch Feuer verzehren/er muß uns ewig bleiben. Darumb machts ihr meine Liebsten also/daß der Geist Gottes von euch möge sagen/ was er dort von denen Gläubigen sagt/**Ihr habt den Raub euer Güter mit Freuden erduldet/als die ihr wisset/daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haab im Himmel habt**/zum Hebr. 10. JEsus ist diese bessere und bleibende Haab / ein ieder kan mit mir getrost dabey schliessen und sagen:

Ps. 9, 10, 13, 19.

Tom. 1. Altenb. f. 771. b.

Hiob 1, 21.

Hebr. 10, 34.

JEsu wer dich hat allein
Kan nicht arm in Armuth seyn/
Er ist reich und hat mehr Gaben
Als der reichste Mensch kan haben/
Aber wer ô JEsu dich
Nicht kan haben stets bey sich/
Ist er gleich der Reichst auf Erde
Kan er doch nicht seelig werden.
Nun ich habe dich in mir/
Drumb hab ich gnug für un für/
Amen/HErr JEsu/Amen/
Amen.

Eph. 3. 17.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/45 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

JESUS.

Die 2. Predigt.

Das

Elende Sennftenberg.

HErr GOtt Vater im Himmel / erbarm dich über uns / HErr GOtt Sohn der Welt Heyland / erbarm dich über uns / HErr GOtt Heiliger Geist / erbarm dich über uns / Ach du heilige uñ hochgebenedeyte Dreyfaltigkeit / erbarm dich über uns / sey uns gnädig und laß uns dein Antlitz leuchten so genesen wir zeitlich und ewiglich. Amen.

Introitus.

DEine Andächtige ꝛc. Weñ der Geist GOttes uns hat zeigen und andeuten wollen / mit was für wehmütigen Hertzen uñ Thränen-fliessenden Augen der HErr JEsus zu seiner Zeit die Stadt Jerusalem habe angesehen / so hat er solches in

Luc. 19, 41.

diesen Worten gethan: Und als Er (der HErr JEsus) nahe hinzu kam / sahe er die Stadt an und weinete über sie. Wie dieses ein gar scharffes und genaues Ansehen gewesen / also daß der HErr JEsus nicht nur von aussen die Stadt und Gebäude / sondern von innen den Zustand und Beschaffenheit derselben angesehen / also ist es auch nicht ein schlechtes sondern ein hefftiges weinen gewesen / ἔκλαυσεν, er weinete über sie also / daß eine Zähre und Thräne die andere schlug / daß er für weinen fast nicht kunte reden / das ist ein schmertzliches Ansehen / das ist ein hertzliches

liches Weinen und Mitleiden gewesen. Das macht es/der HErr JEsus sahe mit seinen Göttlichen Augen / wie diese seine liebe Stadt/umb der Inwohner Boßheit willen/so schrecklich würde zerstöret und verwüstet werden/daß nicht ein Stein auff den andern würde liegen bleiben/das schmertzte ihn im Hertzen/das machte seine heilige und Göttliche Augen zu rechten Thränenquellen / daß er darüber weinen / und mit heissen Thränen den Untergang uñ das Elend der Stadt bejammern und beklagen muste. Was allhier/Ihr meine Liebsten/der HErr JEsus an seiner lieben Stadt Jerusalem noch damals ins künfftige zu geschehen hat vorher gesehen und so gar wehmütig beweinet/ das müssen wir arme Senfftenberger/Gott erbarm es/an unser lieben Stadt allbereit geschehen für Augen sehen. Wir müssen sehen/wie der gerechte Gott umb unser Sünd uñ Boßheit willen durch das verzehrende Feuer die gantze Stadt verwüstet und eingeäschert/wir müssen sehen/wie er aus unsern Häusern und Wohnungen lauter Aschen und Steinhauffen gemachet / wir müssen sehen/wie er uns dadurch in das bittere Armuth und Elend versetzet hat / ô ein schmertzliches/ein unglückseeliges Sehen/unglückseelig sind die Augen die da sehen/was wir an unser lieben Stadt müssen sehen / lauter verwundete Hertzen/ lauter Thränen-fliessende Augen haben wir uns bißhero daran ersehen/viel frembde durchreisende Leute haben ihnen über unserm Elend und Jammer lauter Thränenquelle in die Augen hinein gesehen/sie haben bitterlich darüber müssen weinen. Das macht es/wir sind bey unsern guten Zustande gar blind gewesen / und haben nicht wollen sehen auff das Werck des HErrn noch auff das Geschäffte seiner Hände / das ist wie es im Rande erkläret wird/was Gott uns gebeut und haben will/Es. 5. darum müssen wir numehro mit Thränen sehen/was wir uns nicht einbilden Es. 5. 12.

k un=

Am. 3, 7. kunten zu sehen/ob gleich der liebe GOtt/der da nichts thut/er offenbahre denn zuvor sein Geheimniß den Propheten seinen Knechten/uns solches lange vorher verkündiget/ob er uns gleich d. 26. Augusti. ein gantzes Jahr zuvor an unsern grossen Buß- und Brandtage öffentlich von der Cantzel zurieff / Ich wil dir weiter also thun (du Senfftenbergisches) Israel / weil ich dir denn weiAm. 4, 12. ter also thun wil / so schicke dich und begegne deinem Gott; ob er gleich nur 10. Tage vor dem ietzigen Brande eben an demselben gewöhnlichen Brand- und Buß-Feste sich uns vorstellete Am. 7, 4. nach seinen Nahmen / als Ein Feuer-Ruffer / der von neuen dem Feuer würde ruffen / damit zu straffen / darüber ich meinen lieben Gott auff öffentlicher Cantzel so sehnlich anflehete/ er wolte mich doch ja nicht sehen lassen das Unglück / welches er noch über diese Stadt würde ergehen lassen/so sind wir doch damals recht blind gewesen/und haben auff das Werck des HErrn nicht sehen / noch solches gläuben wollen / darumb ist uns nun Num. 11, 5. der Glaube in die Hand kommen / nun wir die Tabeera und wüste Brandstäte für Augen sehen / nun wir in dem Elende stecken und uns weder rathen noch helffen können / nun wir uns bald die Augen aus dem Kopffe heraus geweinet haben / und noch täglich müssen klagen und sagen: Darumb ist auch unser Hertz betrübt / und unsere Augen sind finster worden/umb des Berges Zion willen/(umb des Senfftenberges willen) daß er Thren. 5, 17, 18. so wüste liegt; aus den Klagliedern 5. cap. Von solchen unsern und unser lieben Stadt überaus grossen Elend haben wir mit mehren aus unserm vorhabenden Texte zu reden. Damit aber unsere Andacht und Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich geschehen/sondern dem Allerhöchsten gefällig / allen Elenden und Betrübten tröstlich / und uns allerseits zur ewigen Seeligkeit erbaulich seyn möchte/ so wollen wir umb Beystand Gottes des

Heil.

Heil. Geistes den Allerhöchsten anruffen und in stiller Andacht ein gläubiges Vater Unser beten.

Der Text wird aus voriger Predigt wiederholet.

Psalm. 40. vers. 18.

ICh bin Arm und Elend/ der HErr aber sorget für mich.

EXORDIUM.

AH Domine, in qvæ nos reservasti tempora: Ach mein lieber HErr und GOtt/ in was für elende Zeiten hast du uns behalten. Dieses/ Ihr meine Geliebte ꝛc. sind die beweglichen Seufftzer des alten andächtigen Polycarpi, der ein Jünger des H. Evangelisten und Apostels Johannis gewesen/ und umb des Evangelii willen im 86. Jahr seines Alters/ als ein Märtyrer zum Feuer verdammet und verbrandt worden/ mit welchen Seufftzern er zu seiner Zeit den elenden Zustand der damaligen betrübten Zeiten bejammert und beklaget hat/ Ach mein lieber HErr und Gott / in was für elende Zeiten hast du uns behalten. Weñ wir/ Ihr meine Liebsten/ unsere so gar elende und trübseelige Zeiten/ darinnen wir ietzo leben/ recht bedencken/ so mögen wir wol mit diesem frommen Altvater bitterlich darüber klagen und sagen: Ah Domine, in qvæ nos reservasti tempora; Ach mein liebster HErr und Gott/ in was für elende und betrübte Zeiten hast du uns behalten. Denn einmal ists gewiß, daß wir in den letzten Zeiten der Welt leben / da sichs von Tage zu Tage ie mehr und mehr zum Ende nahet/ und die Zeit ie länger ie ärger uñ trübseeliger wird/ also daß nach des HErrn Christi Weissagung den Leuten

Euseb. Histor. Eccles. l. 5. c. 19.

Luc. 21, 25. Dan. 12, 46. Eph. 5, 15. 2. Tim. 3, 1.

bange ist und zagen/wollen gar verschmachten für Furcht und für warten der Dinge die kommen sollen auff Erden/ Luc. 21. das sind wol recht trübseelige Zeiten/Dan. 12. böse Zeiten/Eph. 5. greuliche Zeiten/2. Tim. 3. darüber wir wol mögen seufftzen/ klagen und sagen/ Ah Domine, in qvæ nos reservasti tempora, ach mein lieber frommer GOtt/in was für elende und trübseelige Zeiten hast du uns behalten. Fragen wir aber woher es komme/ daß diese letzte Zeiten so gar böse seyn/ so hat zu seiner Zeit der alte heilige Kirchen-Lehrer Augustinus schon darauff geantwortet/ Dies malos & tempora mala duæ res faciunt; malitia & miseria hominum, böse Tage und böse Zeiten machen zwey Dinge/ die Boßheit und das Elend der Menschen. O da trifft uns beydes dermassen/ daß wir dessen kein Ende sehen. Malitia und Boßheit der Menschen ist ja so hoch gestiegen/ daß es kaum ärger kan werden/ die Liebe ist in der Menschen Hertzen fast gar erkaltet/ Ungerechtigkeit/ rauben/ stehlen/ fluchen/ lästern/ huren/ Ehebrechen/ fressen und sauffen hat überhand genommen/ Zorn/ Haß/ Neid/ feindseelige Unversöhnligkeit/ Lügen und Trügen gehet im schwange/ mag wol recht heissen

Aerger ists nie gewesen — Von Anbegin der Welt/
Ein ieder mag wol lesen — Was Christus hat gemeldt.

Mich. 7, 6. Der Sohn verachtet den Vater/ die Tochter setzt sich wider die Mutter/ die Schnur ist wider die Schwieger; Ein ieder hüte sich für seinem Freunde und traue auch seinem Bruder nicht/ denn ein Bruder unterdrückt den andern/ und ein Freund verräth den andern/ ein Freund täuscht den andern/ uñ reden kein wahr Wort/ sie fleissigen sich drauff/ wie einer den andern betriege/ und ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können/ hat zu seiner Zeit schon der Prophet Jeremias geklaget/ solte er sich erst ietzo zu unsern Zeiten in der bösen Welt umbsehen/ die

Jer. 9, 4. 5.

uu-

numehro vollend gar in argen lieget/daß man fast nichts gutes mehr siehet/nichts gutes mehr höret/und nichts gutes mehr erfähret/ was für Klage würde er da über die Boßheit der Welt führen/ sonderlich wenn er sich unter andern auch bey uns solte umbsehen / da wir durch Gottes gerechte Straffe in Noth und Elend biß über die Ohren stecken / im Staub und in der Aschen liegen und des HErrn Hand noch Tag und Nacht schwer auff uns haben / und doch ihrer etliche noch wol von Tage zu Tage ärger werden/ärger in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit/sie treibens in ihren Sünden ietzo ärger denn vorhin und wollen sich nicht bekehren/ärger in ihrer Völlerey und Trunckenheit/ es muß dennoch frisch gezehret und nichts abgespahret seyn/ uñ solte mans gleich für allen Thüren erbetteln/und von allen Orten zusammen schleppen/daß wers von ferne sehen solte / müste gedencken/die Leute müssen ein aureum Seculum und göldene Zeit haben/ärger in ihrer Schinderey und Ungerechtigkeit/da man alles steigert und auff allen Seiten Wucher suchet / ärger in dem Ungehorsam und Hartnäckigkeit / da man weder nach Obrigkeit noch Geistligkeit fraget/uñ sich nichts umb den Schaden Joseph bekümmert / sondern gleich wie desperat dahin lebet / und thut was einem teden gefället / mit denen es heisset HErr/du schlägest sie/aber sie fühlens nicht/du plagest sie/aber sie bessern sich nicht/sie haben ein härter Angesicht deñ ein Felß/ und wollen sich nicht bekehren/ Jer.5. GOtt muß unumbgänglich klagen und sagen / Ich kehret etliche unter euch umb / wie Gott Sodom und Gomorra umbkehret / daß ihr waret wie ein Brand / der aus dem Feuer gerissen wird / noch kehret ihr euch nicht zu mir/ Am.4. Saget mir ihr alten Eißgrauen Häupter/ ihr fromme Christliche Hertzen / wie ist euch dabey zu muthe/ müsset ihr euch nicht darüber ängstigen/klagen und sagen/ Ah

1. Joh. 5, 19.

Jer. 5, 3.

Am. 4, 11.

Domine, in qvæ nos reservasti tempora, Ach lieber HErr und Gott/in was für elende Zeiten hast du uns bißher behalten/

Ach GOtt gib du uns guten Rath/
Daß wirs erkennen lernen/
Daß wir so blind und sicher seyn/
Mitten in Trübsal und in Pein/
Das ist ja zu erbarmen.

Bey solcher malitia und überhäuffter Boßheit der Menschen/ findet sich hernach miseria, das vielfältige Elend/durch welches die bösen Zeiten noch elender uñ ärger worden. Es bleibet wol dabey / Crescentibus delictis crescunt & pœnæ, wenn die Boßheit der Menschen wächset und zunimmet/so muß auch Gottes Rache und Straffe wachsen und zunehmen / so muß auch Jammer und Elend immer grösser werden. Das ist auch leider an uns wahr worden/ Ich meine/ich meine/es hat das liebe Elend wegen überhäuffter Sünd und Boßheit bey uns also zugenommen / daß wir biß über die Ohren darinne stecken / und unsers Jammers kein Ende wissen / in allen Gassen hört man

Am. 5, 16. wehklagen / in allen Winckeln Wehe Wehe / in allen Ständen hört man seufftzen / auff allen Seiten muß man Jammer und Elend sehen / alles liegt in der Aschen / alle Mittel sind entgangen/alle Nahrung hat abgenommen/die meisten müssen klagen

2. Chron. 20, 12. und sagen/wir wissen nicht was wir anfangen/wir wissen nicht was wir thun sollen. Und wer weiß wie es uns noch künfftig ergehen möchte / wir sind damit noch nicht aller Straffe entgangen/und allem Elend entkommen. O wie wol ist denen bey uns allhier geschehen/die vor unserm Brande nach Gottes Willen/seelig verstorben/und vor dem Unglück weggeraft worden/

Es. 57, 2. die sind doch im Friede / und ruhen in ihren Kammern / dürffen nicht erfahren noch beklagen das grosse Unglück und Elend darin-

darinnen wir stecken / dürffen sich auch grössere Unglücks und Elends nicht befürchten / wie wir leider in Furcht und Zittern thun müssen / Ah Domine, in qvæ nos servasti tempora, ach lieber HErr und GOtt / in was für elende Zeiten hast du uns doch behalten / Ach Gott /

Wir haben erlebet Elende Zeit /
Die ist voll Angst und Traurigkeit.

Solch unser grosses Elend und trübseelige Zeiten etwas genauer zu überlegen / wollen wir uns in Gottes Nahmen zu den verlesenen Text-Worten verwenden / und wie wir in der nechsten Predigt allbereit daraus betrachtet haben das Arme Senfftenberg / also wollen wir tetzo etwas genauer anschauen das Elende Senfftenberg. Und das soll auffs allerkürtzeste und einfältigste geschehen. Der HErr unser Gott sey uns freundlich und fördere das Werck unser Hände / ja das Werck unser Hände wolle er fördern / umb seines H. Nahmens Ehre willen / Amen. *Propositio.* *Ps. 90, 18.*

TRACTATIO.

ZUnechst / Ihr meine Geliebte ꝛc. haben wir bey dem vorhabenden Texte gehöret / wie unser abgebrandtes eingeäschertes Senfftenberg und verwüstete Stadt gleich als am Wege / allen fürübergehenden ihren Jammer und grosses Armut mit den Worten des HErrn JEsu öffentlich hat geklaget und gesaget / Ich bin arm / euch sag ich / allen / die ihr fürüber gehet / schauet doch und sehet Ich bin arm / der HErr HErr hat mich durch das verzehrende Feuer arm gemacht / arm an Häusern und Wohnungen / arm an Bürgern und Inwohnern / arm an Blocken / arm an dem besten Vermögen / dabey haben wir allerseits als arme abgebrandte Leute uns unsers Armuts erinnern / und aus

jamerigen mitleidenden Hertzen ruffen müssen/ Weh dir du armes Genfftenberg/ wie hat dich der HErr dein Gott durch das verzehrende Feuer so gar arm gemacht. Jetzo last uns nun hören/ wie unsere arme abgebrandte Stadt zugleich bey ihrem Armuth auch über ihr grosses Elend klaget und sagt/ Ich bin Elend/ Euch sag ich allen die ihr fürüber gehet/ schauet doch und sehet/ Ich bin Elend/ höret alle Völcker/ schauet meinen Schmertzen/ Ich bin Elend/ der HErr HErr hat mich durch das fressende Feuer recht elend gemacht. Das Wörtlein Elend wird in seiner Sprache allhier außgeredet mit dem Wörtlein אֶבְיוֹן Egenus ein Dürfftiger/ ab אָבָה voluit, desideravit, ein solcher elender Mensch der in allen Noth und Mangel hat/ der in allen unvermögend und dürfftig ist/ dürfftig der Hülffe/ dürfftig des Trosts/ dürfftig des Vermögens/ es fehlet ihm nicht mehr denn alles/ das mag wol ein elender Mensch seyn/ der mag wol klagen und sagen/ pauper & Egenus sum, Ich bin Arm und Elend. Wir Teutschen nehmen Noth und Mangel/ Jammer und Trübsal/ alles was einen Menschen nagen und plagen/ was einen Menschen drücken und betrüben kan zusammen/ nennens mit einem Worte/ Elend/ und sagen von einem solchen bekümmerten Menschen/ das ist ein Elender Mensch/ der muß mit S. Paulo klagen und sagen/ Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes/ Rom. 7. Wie nun in der Ersten Predigt erwiesen/ daß dieser 40. Psalm durch und durch von dem HErrn JEsu und seinem Leyden rede/ also hat der treue liebste Heyland/ der zur Zeit seines Leidens alle unsere Schwachheit uñ Schmertzen auff sich genommen/ damit wollen andeuten und beklagen sein vielfältiges schmertzliches Leiden und grosse Noth/ darinnen Er in allen dürfftig/ hülfflos und verlassen gewesen/ wie er es außführlicher erzehlet/ und dieses

Egenus, cum sit attenuato & bonis destitutus semper habere desiderat. Scribit Rabbi Salomo in Exod. 23, 6. & Devt. 15, 4.

Rom. 7, 24.

ſeo alles ſein Elend nennet im 22. Pſalm. Der Hr. D. Geſnerus nim̃t beyde Wörtlein Pauper & egenus Arm und Elend zuſammen/und ſchreibet davon in ſeinem Commentario über dieſe Text-Worte von dem HErrn Chriſto alſo: Repetit qverelam de ſua cruce & calamitate, deq; duplici paupertate videtur loqvi, qvando ſe pauperem & Egenum eſſe ait. Der HErr Chriſtus wiederholet hier ſeine Klage von ſeinem groſſen Creutz und Leiden/und ſcheinet als ob er hier von zweyerley Armuth rede/ wenn er ſaget/ daß er arm und Elend ſey. Qvod enim in Spiritualibus egeat vivificâ Spiritus Sancti conſolatione, contra æternæ damnationis terrores, & qvod præterea in graviſſimis ærumnis æterni Patris opem imploret, abunde ex ſuperioribus patuit. Deñ/ ſagt er weiter/ daß der liebſte Heyland in dem geiſtlichen Elend und Nöthen des Heiligen Geiſtes lebendigen Troſtes wider das Schrecken der ewigen hölliſchen Verdamniß bedürfftig/ und über diß in ſeinem hefftigen Leiden des ewigen Vaters Hülffe/ die er ſuchet/ benöthiget geweſen/ iſt zur Gnüge aus dem vorhergehenden klar und offenbar. Aber davon wird zur H. Paſſion- und Faſten-Zeit außführlicher geredet. Wir wiſſen/ daß gleichwie der HErr Chriſtus ſeinen Nahmen mit uns getheilet/ daß wir nach ihm Chriſten heiſſen und genennet werden; wie er uns ſich ſelbſt und ſein gantzes Leiden und theures blutiges Verdienſt zu eigen gegeben/ daß ein ieder inſonderheit mit Bernhardo kan ſagen/ Chriſtus totus mihi datus, & totus in uſus meos expenſus eſt, Chriſtus iſt mir gantz gegeben/ uñ zu meinem Nutzen gantz und gar mitgetheilet worden. Wie er uns einen guten Theil ſeines Leidens beſcheiden/ und daß wir hier mit ihm dulden/ leiden und ſeine Maalzeichen an unſerm Leibe tragen ſollen/ alſo hat er uns auch ſeine Bitt- und Klage-Worte in der Noth gelaſſen/

Pſal. 22, 25.

Geſnerus in Pſ. 40. fol. 371.

Act. 11, 26.

Gal. 6, 17.

lassen/daß wir uns damit trösten/und unsere Noth und Elend damit beklagen können. Dahero lesen wir in H. Schrifft/daß viel Fromme und Gläubige eben diese Klage führen / Ich bin elend/wir finden von unterschiedlichen Städten / daß sie ihr Elend mit diesen Worten beklagen/ Ich bin Elend / wir vernehmen auch / daß GOtt selber in seinem Wort unterschiedliche Städte also beschreibet/uñ selbige Elende Städte nennet. Darunter gehöret nun auch unser armes abgebrandtes Senfftenberg/das mag wol heissen die Elende uñ Trunckene ohne Wein/

Esa. 51, 21. Esa. 51. das kan der Geist GOttes nicht minder als dorten die Stadt GOttes die Christliche Kirche anreden/Du Elende über

Esa. 54, 11. die alle Wetter gehen/ und du Trostlose / Es. 54. das kan allermeist bey ietzigem überaus elenden Zustande wol klagen und sagen/Ich bin Elend/ Ach HErr gedencke doch/ wie ich so elend und verlassen / mit Wermuth und Gallen getränckt bin; du

Thren. 3, 19, 20. wirst ja dran gedencken/ denn meine Seele sagt mirs / aus den Klagliedern am 3.

Senfftenberg eine Elende Stadt

I. Ratione Comparationis.

Wol kan unser armes abgebrandtes Senfftenberg öffentlich diese Klage führen Ich bin Elend. Denn sehen wir an unsern elenden Zustand / und die gegen andere Oerter grosse Ungleichheit/so ist gewiß das Elend groß/und die Stadt für andern eine recht elende Stadt. Die Stadt Anathoth ist des Propheten Jeremiæ seine Geburts-Stadt / sein liebes Vaterland gewesen / diese Stadt nennet der Geist Gottes eine elende Stadt/das elende Anathoth, mercke auf du elendes Anathoth,

Jer. 1, 1.

Esa. 10, 30. Es. 10. das nennet er darumb eine elende Stadt / weil sie für andern klein und unansehnlich gewesen/ nach des Hn. D. Mentzeri Meinung. Diesem elenden Anathoth ist zwar unser liebes Genfftenberg noch in gutem Flor und Zustande gleich / und gegen andere grosse Städte und Vestungen ein elender und geringer

Comment. in Esaiam pag. 176.

ringer Ort zu rechnen gewesen; allein numehr ist es durch den grossen Brand und schreckliche Verwüstung erst recht Elende worden. Zur Zeit da es mit der verwüsteten Stadt Jerusalem hatte geheissen/Jerusalem denckt in dieser Zeit/wie Elend und verlassen sie ist. Da hat der Prophet des HErrn im Zweifel gestanden / womit er doch diese Elende Stadt solte vergleichen / darumb hat er dieselbe also angeredet: Ach du Tochter Jerusalem/wem sol ich dich gleichen/und wofür sol ich dich rechnen/du Jungfrau Tochter Zion? wem sol ich dich vergleichen/ damit ich dich trösten möcht? denn dein Schaden ist groß / wie ein Meer / wer kan dich heilen? Klagl. 2. Wenn ich deinen Zustand / ô liebes Senfftenberg / ansehe / wenn ich deine Verwüstung von dem Allmächtigen betrachte / so weiß ich in Warheit nicht/wem ich dich ietzo vergleichen/ und wofür ich dich rechnen sol/für eine Stadt nicht/denn da sind ich nicht das geringste das einer Stadt ähnlich wäre/ja auch für ein Dorff nicht/deñ von allen Häusern und Wohnungen hatte dir das fressende Feuer nicht mehr denn 3. oder 4. kleine Hüttlein übrig gelassen / da wird man nicht leicht ein Dörfflein finden/das so gar klein und Elend kan seyn/womit sol ich dich deñ nun vergleichen/ich finde nichts/dein Schaden ist groß/wie ein Meer/wer kan dich heilen/ das Elende Senfftenberg muß ich dich nennen / und dein Elend aller Welt vorstellen. Moyses Amyraldus in seinem Buch von Religionen wider die jenigen / welche alle Gottesdienste vor indifferent und gleichgültig halten / gedencket der uhralten Welt-berühmten Stadt Rom/daß sie in dem ietzigen Zustande (darinne sie doch in aller Welt so hoch berühmt/daß ihrer viel mit Gefahr ihres Lebens viel Zeit und Kosten selbige zu sehen anwenden) dennoch gegen ihren völligen Flor/ darinnen sie zu sehen der alte Kirchen-Lehrer Augustinus ihm so hertzlich gewünschet

Thren. 1, 1.

Thren. 2, 13.

part. 2. cap. 6. p. 408.

wünschet hat/ so Elende zu rechnen / daß er sie nur das Gerippe von der alten prächtigen Welt-Beherrscherin nennet/man findet/sagt er ferner/ja noch wol etliche alte Gemäure/etliche verdunckelte Inscriptiones oder unleserliche Uberschrifften/etliche zerbrochene unkäntliche Bilder / etliche zerstümmelte Monumenta oder Denckmahlen / etliche mit Staub verdeckte Grabstellen und etliche verwitterte Anzeige der alten Römischen Weltgebietenden Herrligkeit/aber im übrigen ist solches von so schlechter Würdigkeit/daß wenn man durch die Historien davon keine andere Nachricht als diese hätte / man schwerlich hieraus abnehmen würde können/ in was für einem Flor sie vor 1500. Jahren gestanden haben müsse / so Elende sey die Stadt Rom worden/ daß es heisse

Es sucht der gute Wandersmann
Wol Rom in Rom und trifft's nicht an.

Ist das nun eine Elende Stadt wegen ihrer uhralten Herrligkeit zu nennen/die wir doch zu unser Zeit als ein irrdisches Paradieß loben und beschreiben hören/Ey was sol ich denn von dir du armes elendes Senfftenberg sagen/dein Elend ist viel tausend mahl grösser / du bist recht die Elende / elendiglich verwüstet/ elendiglich eingeäschert/elendiglich zugerichtet. Vorzeiten mag Senfftenberg unter andern noch ein feines Ansehen einer Stadt gehabt haben/die alten Chroniken gebens/die Rudera der Stadt-Mauren zeigens/die Monumenta und Denckmahle der Thürne beweisens/die Wälle und Gräben bestärckens/aber iezt ists leider alles durch das vielfältige Feuer demoliret/verwüstet/verderbet/und in lauter Elend und Wüsteney verwandelt/daß wañ die Alten/ die vorzeiten in Senfftenberg gelebet/ oder durch Senfftenberg gereiset/auffstehen uñ es ietzo wieder suchen und ansehen solten/würden sie mitten in Senfftenberg

das

das alte wolgebaute Senfftenberg nicht finden / Elend über Elend würden sie darinne finden; Und das stehet bey dem lieben GOtt/ob das liebe Senfftenberg/weil die Welt stehet/diß Elend überwinden/und wieder in den alten Wolstand kommen möchte oder nicht. Es ist ein elendes und gefährliches Thun umb einen Menschen / der gute Zeit kranck gewesen / mit dem sichs aber in etwas zur Besserung angelassen/weñs hernach mit ihm zur Recidiv kömet/und er wieder in die vorige Kranckheit fället/das sagen die Medici, sey viel gefährlicher / als die erste Kranckheit gewesen/und komme ein solcher Mensch selten wieder auff. So gehts ietzo unserm elenden Senfftenberg/das hat vor 29. Jahren ein hartes außgestanden/ist durchs Feuer rein außgebrand/ und zur Aschen worden / diese Jahre her hatte sichs in etwas wiederumb zur Besserung angelassen/es hatten die meisten wieder aufgebauet/ietzo ist die Recidiva kommen/und es numehro von neuen in die Asche gelegt worden / ach da ists gewiß höchst gefährlich damit / die alten Kräffte sind weg / das beste Vermögen ist vorhin dran gewendet worden / das übrige ist ietzo bey den meisten in Feuer blieben/es scheinet ob seys beschlossen/daß die Verwüstung biß ans Ende trieffen / Dan. 9. und von Senfftenberg mehr nicht/als das Todten-Gerippe übrig bleiben solle / das mag wol eine Elende Stadt heissen / da mögen wir wol seufftzen / Ah Deus in qvæ nos reservasti tempora. *Dan. 9. 27.*

Wol kan unser armes abgebrandtes Senfftenberg öffentlich diese Klage führen / Ich bin Elend. Denn sehen wir an und bedencken unsere Zeit darinnen wir leben / so heists ja recht mit uns / Ach wie elend ist unser Zeit. Da der liebe Hiob umb alle sein Vermögen war kommen / und über diß von GOtt mit einem Creutz über das andere war heimgesuchet worden / da nennete er dieselbe Zeit eine elende Zeit / Es hat mich / sage *2. Ratione temporis.*

Job 30, 16, 27. er/ergeiffen die elende Zeit / wiederholets noch einmal / es hat mich überfallen die elende Zeit/ cap. 30. das mag wol unser liebes Genfftenberg / und ein jedweder unter uns darinne beklagen/ deñ es hat uns ja redlich ergriffen und überfallen die elende Zeit. Und wil ich hier nicht eben von der gegenwärtigen elenden Winters-Zeit reden / da man wegen des bißherigen warmen/nassen Wetters und schrecklichen Sturmwinden eine solche Zeit hat / dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen / da man nicht kan wissen/ was solche Zeit möchte portentiren und nach sich ziehen. Deñ da sind Exempel/ wie darauff gewaltige Theurung/ schreckliche Pestilentz und blutige Kriege entstanden / davon es schon aller Orten wittert / und starcke Sage gehet / wie man hier und dar mit Werbungen und Kriegs-Præparatorien geschäfftig / solte das Spiel angehen / so dürffte erst die rechte elende Zeit kommen/ daß es möchte heissen.

Elende Winters-Zeit.

Es ist groß Elend und Gefahr
Wo Pestilentz regiert/
Aber viel grösser ist fürwar
Wo Krieg geführet wird.

GOtt behüte uns und unser Vaterland dafür in Gnaden / davon wil ich nichts mehr gedencken / sondern ich wil nur von der elenden Zeit sagen / die wir ietzo in unser abgebrandten Stadt in der Asche haben/ das ist ja eine recht elende Zeit. Elende sind die Stunden/ die wir in unserm Elende haben. Dort sagt unser

Joh. 11, 9. Heyland / sind nicht des Tages zwölff Stunden ; diese Stunden sind sonsten nicht alle gleich / denn es begibt sich / daß darunter bißweilen ein gut Stündlein ein Freuden-Stündlein sich findet/ es geschicht auch wol/ daß dabey das böse Stündlein kömet/

Eph. 6, 13. wie der H. Apostel Paulus redet ; bey uns aber in unserm Elende können wir wol sagen und klagen/ daß die Stunden hierinne alle gleich/

gleich/und alle unsere Stunden rechte elende Stunden seyn/deñ eine böse Stunde machet/daß man aller Freude vergisset/ sagt Syrach/ wir stimmen aus Erfahrung mit ein und sagen/ eine böse Stunde hats gemachet/ daß wir bißhero aller Freude vergessen/und die gantze Zeit nichts deñ elender Stunden die Fülle gehabt haben. Elende sind die Tage die wir erlebet/einen Tag und alle Tage müssen wir im Staub und in der Aschen unser Elend bauen/ alle Tage müssen wir gleich als im Ofen des Elends sitzen/täglich trauren und seufftzen/täglich das Brod des Elende essen/und können bißhero nichts denn nur der Elenden bösen Tage gedencken/das liebe Elend stehet des Morgens frühe mit uns auff/ es folget uns den gantzen Tag in allen Winckeln nach/ es legt sich mit uns wieder nieder/ und macht/ daß mancher des Nachts dafür nicht ruhen noch schlaffen kan/sonderlich wenn er vorhin auff weichen Betten und in sichern Kammern geruhet/ietzo aber auff der Gassen im Kothe liegen oder im Keller sich behelffen muß/ gewiß da wird vielmals die alte Hiobs-Klage von neuen geführet/ Elender Nächte sind mir viel worden. Das haben wir bißhero eine gute Zeit getrieben/ und in solchem Elende schon gantzer Monden vergeblich gearbeitet/wie Hiob redet. Und da ist leicht zu erachten/ daß die meisten sonderlich die durch das Feuer allen Haußrath verlohren/und noch wol darzu die Scheunen nach vollbrachter Erndte mit allem Getreyd und Vorrath eingebüsset/ daß sie an Brodt und Lebensmitteln nicht auff einen Tag übrig behalten/ ein gar elendes Jahr haben/ und wer weiß wie lange ihr grosses Elend nicht verwinden werden. Ah Domine in qvæ nos reservasti tempora.

Syr. 11, 29.

Es. 48, 10.
Thren. I, 13.
Deut. 16, 3.
Eccl. 11, 8.

Hiob 7, 3.

Wol kan unser armes abgebrandtes Senfftenberg öffentlich diese Klage führen/ Ich bin Elend. Deñ sehen wir an unsere

3. Ratione Interioris Conditionis.

unsere innere Beschaffenheit / wie es uns gehet / und umb uns herumb stehet / so möchte iederman des Schrifftgelehrten Esræ
4. Esræ 10, 7. Worte wol von uns brauchen / das Genfftenbergische Zion ist in grossem Elend. Ach freylich in grossem Elend. Denn groß Elend ist es / daß wir unsern völligen Gottesdienst nicht halten / noch einander durch gewöhnlichen Glocken-Klang zusamen ruffen können. Ich habs selbst erfahren / gehöret und gesehen / wie hefftig dieses frommen Hertzen zum öftern milde Thränen aus den Augen heraus gepresset / weñ sie wegen Mangelung des Kirchen-Geläutes ohne Glocken-Klang zu dem Gottesdienste haben gehen / oder die lieben ihrigen / die in JEsu seelig entschlaffen / also hintragen und begraben müssen. Recht gehts uns ietzo wie jener gelehrte Mann gesaget hat: Dum demum homines nostra intelligimus bona, cum ea qvæ in potestate habuimus, amisimus, alsdenn erkennen wir Menschen erst / was für gutes wir gehabt / wenn wir das jenige / was wir gehabt / verlohren. Wie offt und viel haben wir vor diesem hören zur Kirchen läuten / und haben nicht wollen kommen / sehet ietzt kämen wir gerne / und suchten Trost in unserm Elende / wenn wir nur solten einläuten hören / aber so gut kans uns ietzt nicht werden. Groß Elend ists / daß wir wie die Schafe hin und her zerstreuet / und in alle Winckel versteckt sind / da weiß mancher nicht / wo er seinen Freund / seinen nechsten Nachbar suchen und antreffen sol / die vorhin nicht zwey oder drey Schritte von einander gewohnet / sind ietzo wol zwo drey und mehr Meilweges von einander getrennet / die so vorhin in der Stadt ihre gute Nahrung gehabt / haben sich müssen in die Dörffer / in die Bauerhütten / Ställe uñ Scheunen verkriechen / oder in die Weinberge-Häußlein hinaus begeben / da sie dem Könige David nachbeten / Ich
Psal. 25, 16. bin einsam und Elend. Die so vorhin in wolgebauten Häusern ge-

gewohnet / stecken ietzo entweder in Leib- und Lebens-Gefahr in den Kellern oder in Elenden Nacht-Hütten. Von den Patriarchen die vor und nach der Sündfluth gelebet haben / lesen wir / daß sie nicht in grossen Städten und köstlich gebauten Häusern / sondern in schlechten Hütten gewohnet / von Jubal sind herkommen die in Hütten wohneten / stehet Gen. 4. Noa lag in der Hütten / cap. 9. Es wird gedacht der Hütten Sems / Abrahams / Isaacs / Jacobs. Laban richtete Hütten auff / deßgleichen die Israeliten in der Wüsten / darinnen sie vierzig Jahr das Elend bauen musten / das mögen wol schlechte elende Hütten gewesen seyn / die man bald auffrichten / bald wieder abbrechen und weiter setzen können; in solchen elenden Hütten / die theils von Reiß und Stroh geflochten / oder von Brettern zusammen geschlagen / daß man sie eher für Hunde-Hütten / als für Menschen Wohnungen ansehe / müssen sich ietzo ihrer viel alhier auffhalten / und mit Weib und Kindern elendiglich behelffen / das mag ja ein rechtes Elend seyn. Groß ist das Elend in allen Ständen. Geistliche uñ Prediger sollen gleichwol studiren und ihr hochwichtiges Seelen-Ambt redlich außrichten / sind aber aller Bücher und Gelegenheit beraubet / werden auff allen Seiten gehindert / müssen sich mit borgen und leyhen / darzu wol offt in aller Unruhe bey kalte Regen und Ungewitter behelffen. Die liebe Obrigkeit sol nicht minder ihre Ämter-Geschäffte verrichten / wochentlich und fast täglich zu Rathe gehen / und sorgen / wie der Schaden Josephs möge geheilet / und alles bey sothaner Zerrüttung wieder in guten Stand versetzet werden / aber lieber Gott / das muß wol im Winckel / oder im Keller / oder unter freyen Himmel geschehen / die Stühle zum Gerichte liegen zugleich mit in der Asche. Haußväter uñ Handwercksleute sollen ihre Nahrung und Handthierung pflegen

Gen. 4, 20.
cap. 9, 21.
c. 18, 1, 2, 6, 7. 10.
c. 31, 25, 33, 34.

und

und obliegen / aber siehe / aller Mittel sind sie entschöpffet / ihres Handwercksezeuges beraubet / und müssen in ihrem Elende recht
Sap. 15, 8. elende Arbeit verrichten / wie das Büchlein der Weißheit redet. Groß ist das Elend bey Alten und Jungen / die Elteſten der Genfftenbergischen Tochter Zion liegen auff der Erden / und sind stille / sie werffen Staub auff ihre Häupter / und haben Säcke angezogen / die Jungfrauen hängen ihre Häupter zur Er-
Thren. 2, 10. den / Klagl. 2. die lieben alten Eyßgrauen Häupter / die vorhin Elends genug in der Welt erfahren und außgestanden haben / solten billig ihre übrige Jahre und graue Haare in Fried und Freuden ruhig hinlegen / aber so müssen sie im Elende liegen / lebendig unter die Erde kriechen / und allen Staub und Unflath auffleſen. Der wohlberühmte Wittenbergische Redner Augustus Buchnerus Seel. da er bey seinem hohen Alter das Elend muste erleben / daß er bald auff einander zweymal das Land-Trauren im Chur-Fürstenthumb Sachsen mit Klage-Reden muste bezeigen / da hat er die andere Klage-Rede also beweglich angefangen / daß er mit einer Hand sein altes graues Haupt berühret / und dabey gesagt: O Cani infelices! ô ihr meine unglückseelige graue Haare / ô du mein unglückseeliges graues Haupt / was hastu noch erleben müssen! Zweifels ohn werden bey uns den lieben alten grauen Häuptern in ihrem letzigen Elende dergleichen Gedancken nicht wenig auffsteigen / zumahlen man schon zur Gnüge gehöret / wie ihrer viel / daß solch groß Unglück und Elend sie noch vor der Zeit unter die Erde bringen würde / sich heftig beklaget / und bereits etliche nach Gottes Willen schon erfahren haben / die nun zum Frieden kommen / und
Es. 57, 2. in ihren Kammern ruhen / Es. 57. Wittwen und Wäysen sind sonst personæ miserabiles, Elende Personen / derer billig iederman wegen ihres grossen Elendes sich soll erbarmen / aber

numehro ist ihr liebes Elend zwyfach grösser worden / da vorhin der Todt Mann und Vater weggerissen/da hat itzt das Feuer noch darzu Wohnung und Vermögen weggefressen / es hat nichts denn Jammer und Noth übrig gelassen; welch ein Weinen und Wehklagen muß man täglich hören / welch Elend und Hertzeleid muß man an ihnen sehen / einen Stein in der Erden möcht es erbarmen; ô Feuer/du unersättiges Feuer/ wie viel arme elende Leute/wie viel arme elende Wittwen und Wäysen hast du gemachet / in was für Jammer und Noth hast du das Elende Senfftenberg gestürtzet. Welch ein Elend muß man sehen an den lieben Kindern / die vorhin sehr zärtlich erzogen/ und von den Eltern als ein Augapffel lieb und werth gehalten worden / denen gehets ietzt im Elende so erbärmlich/daß man von ihnen wol kan sagen / was dort der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern von den Jüdischen Kindern saget: Die edlen Kinder Zion/dem Golde gleich geacht / wie sind sie nun den erdnen Töpffen vergleicht / die ein Töpffer macht / die vorhin das niedlichste assen / verschmachten ietzt auff den Gassen / die vorhin in Seyden erzogen sind / die müssen ietzt im Koth liegen/ die da reiner waren denn der Schnee / und klärer denn Milch/ derer Gestalt war röthlicher denn Corallen / und ihr Ansehen wie ein Saphir / die sind so tunckel für Schwärtze / daß man sie auff den Gassen nicht kennet. Ach Feuer / Feuer / welch groß Elend hast du bey den lieben Kindern angerichtet/so gar daß es auch die Kinder in Mutterleibe nicht entübriget seyn können/ es ist bißhero manches bald nach der Geburt wieder dahin gestorben/weil es allbereit unter Mütterlichen Hertzen das Elend und Schrecken des erschrecklichen Brandes und Unterganges unser lieben Stadt empfinden müssen/ich kan für Jammer und Hertzeleid nichts mehr hierbey sagen / als daß ich das vielfältige ü- *Thren. 4, 2, 5.*

heraus grosse Elend zusammen fasse/beseuffze und beklage/ Ah DEus in qvæ nos reservasti tempora, ach treuer/ frommer/ lieber Gott/ in welche elende Zeiten hast du uns bißhero behalten/ Ach wie elend ist unser Zeit/ allhier auff dieser Erden.

Lehre. So sagt und klagt unser armes abgebrandtes Senfftenberg/ Ich bin Elend. Merckt/ ihr meine Liebsten/ diß hierbey kürtzlich zur Lehre. Kein Orth/ keine Stadt/ kein Land/ kein Volck/ kein Mensch in der gantzen Welt kan ohne Elend seyn. Unser liebes Senfftenberg hat sein Elend in der Aschen/ und in dem Steinhauffen/ ein ieder Abgebrandter unter uns sein Elend in seinem Armuth und kümmerlichen Zustande/ dencket nur nicht/ daß andere Oerter/ Städte und Länder/ andere Menschen und sonderlich frome gläubige Christen dessen überhaben seyn/ Qvisq; suos patimur Manes, Ich weiß und empfinde das meine/ du das deine/ und ein ieder das seine. Von dem gelehrten Manne Solone wird gemeldet/ daß/ als auff eine Zeit ein armer betrübter Mann zu ihm kommen/ und ihm geklaget/ wie er so elend wäre/ also daß er nicht glauben könte/ daß ein elenderer Mensch auff Erden wäre/ denn er/ sintemahl er sein Elend und Betrübniß mit Worten nicht außsprechen könne? da habe ihn Solon auff ein hohes Schloß (andere setzen auff einen hohen Thurn) geführet/ ihm eine Stadt und alle Häuser derselben gezeiget/ sagend: Siehe da hastu grosse und kleine Häuser vor dir/ da gedencke wie viel Creutz unter diesen Dächern stecke/ wie viel Elend bißhero darin gewesen/ uñ wie viel künfftig noch darein kommen werde/ so wirst du dich nimmer bekümmern/ als ob in deinem Hauß allein Creutz und Elend seyn solte. Weñ uns GOtt in einem Blick alle Länder und Städt/ alle Dörffer und Häuser/ und in denselben alle Menschen groß und klein solte zeigen/ wenn er uns dabey aller ihren Zustand gar gründlich

und

und eigentlich solte entdecken/so würden wir aller Orthen und bey allen Menschen Elend genug finden/es bleibt wol dabey was Syrach gesaget hat/Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe/biß sie in die Erden begraben werden/die unser aller Mutter ist/cap.40. Totum illud qvod homo est, miseria & calamitas est, haben die lieben Alten gesagt/alles was der Mensch ist/das ist lauter Elend und Jammer. Der HErr JEsus selber hat dessen in dieser Welt nicht entübriget seyn können/es ist ihm wol so elend ergangen/als keinem unter uns/er muste vorher diese Klage führen/Ich bin elend. Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrligkeit eingehen/ Luc. 24. Er hat uns ein Fürbilde gelassen/daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen/ 1. Pet. 2. und weil wir hier durchs Jammerthal gehen / so kans nicht anders seyn/ohne Creutz/Elend und Trübsal müssen wir nicht bleiben/auff daß wir bewehret und in dem Ofen des Elends außerwehlet gemacht werden/Es. 48. dahero schickt uns nun der fromme GOtt ein Creutz und Elend über das andere zu / daß der Gerechte viel leiden/ und es bey den Frommen immer heissen muß/ es zuplagt mich eines über das andere mit hauffen/ Hiob 10. Nulla calamitas sola,

Syr. 40, 1.

Luc. 24, 26.

1. Pet. 2, 21.

Es. 48, 20.

Hiob 10, 17.

Wenn ein Elend vorbey passirt
Das andre steht und triumphirt.

Ja des Menschlichen Elende ist ein solcher schrecklicher Hauffe/daß einer für Furcht GOtt bitten möchte / er wolte ihn nicht eine Stunde in solchem Elende leben lassen / wie der seel. Herr Lutherus redet. So hat sich demnach keiner in seinem Elende darob zu beschweren/als obs ihm allein betreffe/wol thut der/der sich aus diesem Elend nach dem Himmel sehnet / und mit dem Propheten Elia saget; Sufficit, es ist genug / so nim nun

Tom. 9. Altenb. fol. 100. a.

HERR meine Seele / ich bin nicht besser denn meine Väter/
1. Reg. 19. 4. 1. B. der König. 19.

In deine Händ uns geben wir
O GOtt du lieber Vater/
Denn unser Wandel ist bey dir/
Hier wird uns nicht gerathen/
Weil wir in dieser Hütten seyn/
Ist nur Elend/Trübsal und Pein/
Bey dir wir Freud erwarten.

Erinnerung. So sagt und klagt unser armes abgebrandtes Senfftenberg / Ich bin Elend. Merckt diß Ihr Elenden zu einer heylsamen Erinnerung / in allen eurem Elende sehet auff das Exempel des HErrn JEsu/dahero murret nicht wider GOtt/ als ob er euch allein mit Creutz und Elend belegte/und andere damit verschonete / sondern traget wie der HErr JEsus euer liebes Elend mit Gedult/vertrauet Gott/der hat noch nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen / und sein Antlitz
Psal. 22, 25. für ihm nicht verborgen/Psal. 22. Hoffet auff den HErrn wie JEsus in seinem Elende/denn die Hoffnung der Elenden wird
Psal. 9, 19. nicht verlohren seyn ewiglich/Ps. 9. Suchet den HErrn in eurem Elende mit hertzlichen Gebet / wie der HErr JEsus that/ so werdet ihr ihn finden/und gewisse Hülffe und Erhörung erlangen/deñ das Gebet der Elenden dringet durch die Wolcken/ und läst nicht ab biß es hinzu komme/und höret nicht auff/biß
Syr. 35, 21. der Höheste drein sehe / Syr. 35. Allezeit hat GOtt gefallen der
Judith. 9, 23. Elenden und Demütigen Gebet/ Judith 9. König David wust es wol / dannenhero war dieses sein erstes / daß er in seinem Elende den HErrn suchte/und mit inbrünstigen Hertzens-Seufftzern zu ihm schrie / und siehe da dieser Elende rieff / höret der
Psal. 34. 7. HErr / und half ihn aus allen seinen Nöthen/ Ps. 34. So treten

ten wir ietzt in unserm Elende für den lieben GOtt/und suchen seine Hülffe und Beystand mit gesambten Seufftzern/Ach liebster HErr und GOtt/

Steh uns in unserm Elend bey/
Nach uns von allen Plagen frey.

So treten wir ein ieder insonderheit in seinem Elend zu JEsu und seufftzen:

HErr JEsu Christ das Elend mein
Thu gnädiglich ansehen/
Durch die heilige fünff Wunden dein
Hör mein Gebet und Flehen/
Welchs Tag und Nacht mit Angst und Schmertz
Zu dir außgeust mein traurigs Hertz/
Ach laß dich das erbarmen.

So klagt und sagt unser armes abgebrandtes Senfftenberg/Ich bin Elend. Merckt diß ihr andächtige Hertzen/ in und bey all eurem Elende zu einen kräfftigen Troste/JEsus der Sohn Gottes hat diese Klage auch geführet/Ich bin Elend/ JEsus hat das Elend vorher gekostet / JEsus hat dadurch all unser zeitliches Elend versüßet. Er ist versuchet worden allenthalben gleich wie wir/doch ohne Sünde/und eben darinnen er gelitten hat und versuchet ist / kan er helffen denen die (im Elende) versuchet werden / sein Elend lindert unser Elend / und bringt lauter Ehre/Trost uñ Freude/was den HErrn kleidet/ des darff sich der Knecht nicht schämen. Ist das nicht tröstlich/ daß er mit seinen gebenedeyten Augen gar genau auff die Elenden siehet / Ich sehe an den Elenden / Es. 66. Ich hab gesehen das Elend meines Volcks in Egypten / Exod. 3. der siehet auch mich in meinem/und einen ieden in seinem Elende/darum̃ freue ich mich HErr/und bin frölich über deiner Güte/ daß du mein

Trost. Ebr. 5, 15. c. 2, 18. Exod. 3, 7. Es. 66, 2.

Psal. 31, 8. Elend ansiehest/und erkennest meine Seele in der Noth/Psal.31.
Ist das nicht tröstlich / daß der HErr das Schreyen der Elen-
Hiob 34, 27. den höret / Hiob 34. daß er die Elenden mit seinen Gütern la-
Es. 49, 13. bet/Psal.68. daß er der Elenden sich erbarmet und ihnen Gnade
Prov. 3, 34. giebet/Prov.3. daß ein andächtiger Lehrer nachdencklich saget:
D. H. Müller im Himmlischen Liebes-Kuß *pag.* 586. Wie das Zünglein an der Wageschale sich dahin wendet/wo die gröste Last lieget / so neiget sich Gottes Gnad und Barmhertzigkeit dahin da viel Elends ist. Absonderlich ist das tröstlich/ daß der HErr den Elenden hilffet / und in der That erweiset/ was der Geist Gottes von dem HErrn Messia geweissaget / Er
Psal. 72, 12. wird den Armen erretten / der da schreyet / und den Elenden/
Hiob 36, 15. der keinen Helffer hat / Psal. 72. Er wird den Elenden aus seinem Elend erretten/Hiob 36. Er hats ja an viel tausenden erwiesen/sie aus ihrem Elend heraus gerissen / und mit Freuden
Psal 21, 7. seines Antlitzes erfreuet/Ps.21. Er wirds auch an uns erweisen/ und uns nicht ewig in dem Elende stecken/viel weniger gar darinne verderben lassen / hier zeitlich wird er uns trösten / und nach dem Elend ewiglich erfreuen / singen und bekennen wirs doch in unserm Christlichen Glauben / nach diesem Elend ist uns bereit ein Leben in Ewigkeit/ das ists darnach wir uns sehnen und zu JEsu seufftzen:

Von allem Ubel uns erlöß/
Es sind die Zeit und Tage böß/
Erloß uns von dem ewign Todt/
Und tröst uns in der letzten Noth/
Bescher uns alln ein seeligs End/
Nimb unser Seel in deine Händ/Amen.
Liebster HErr JEsu/ Amen/
Amen.

JESUS.

Die 3. Predigt.

Das

Von dem HErrn versorgte Senfftenberg.

Gnade sey mit euch / und Friede / von GOTT unserm himlischen Vater / und dem HErrn JEsu Christo in Krafft des H. Geistes ietzt und zu allen ewigen zeiten. Amen.

Intreitus.

Eine Geliebte ꝛc. Weñ der Königliche Prophet David in grosse Noth und Gefahr gerathen / und der liebe GOTT nicht allein sein Leben vom Verderben errettet / sondern ihm andere Gutes und Wohlthaten erzeiget / so hat er aus danckbaren Hertzen / seine Seele also angeredet: Lobe den Herrn / meine Seele / und was in mir ist seinen heiligen Nahmen / lobe den Herrn / meine Seele / und vergiß nicht was er dir guts gethan hat; Der dir alle deine Sünde vergiebet und heilet alle deine Gebrechen / der dein Leben vom Verderben erlöset / der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit / Psalm 103. In grosse Noth und Gefahr / in augenscheinliches Verderben / sind wir ingesambt zu nechst bey dem erschrecklichen Brande und Einäscherung unser lieben Stadt gerathen / das Feuer / ach das erschreckliche Feuer hat in so geschwinder Eill dermassen umb sich gefressen / daß in einer halben Stunde / die gantze

Psalmo 103. v. 1. 4.

Stadt

Stadt zum grossen Feuer worden/ und manchem die Lohe uñ Gluth zum Fenster hinein unter die Augen geschlagen/ oder im heraus lauffen übereilet/ daß gar leicht manches in solchem Feuer hätte bleiben/ und seinen Geist aufgeben können/ aber der liebe GOTT hat seine wunderliche Güte an uns erwiesen/ und unser Leben vom Verderben errettet/ daß wir wie ein Brand aus dem Feuer gezogen/ lebendig erhalten worden. Ein grosses Wunder ists gewesen/ da GOTT die drey Männer Sadrach Mesach und Abednego in den feurigen Ofen zu Babel lebendig erhalten/ daß sie aus dem Feuer herfür kommen Dan. 3. Aber ich kan wol sagen/ daß damals der liebe GOtt bey uns ein nicht geringeres Wunder gethan/ denn da sind nicht etwan drey Männer/ sondern die gantze Stadt groß und klein/ Männer und Weiber/ jung und alt mitten in dem Feuer gewesen/ das Feuer hat umb manchen schon auff allen Seiten rings umbher gebrennet/ und gleichwol hat GOTT einen wie den andern wunderlich heraus geführet und unbeschadet lebendig erhalten/ da mag wol ein ieder seine Seele anreden und sagen: Lobe den HErrn meine Seele/ und was in mir ist seinen Heiligen Nahmen/ Lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht was er dir guttes gethan hat. Eine grosse Wunder-Güte war es/ die billig in GOttes Worte bis ans Ende der Welt wird gerühmet werden/ daß bey der Zerstörung und Einäscherung der Stadt Jerusalem zu des Propheten Jeremiæ Zeiten GOTT der HERR nicht alles rein aufgeräumet/ sondern da gleich viel tausend Jüden mit Weib und Kindern in das bittere Elend und Babylonische Gefängnüs weggeführet wurden/ viel für Hunger auf den Gassen/ im Staub und Kothe lagen/ und verschmachteten/ dennoch die übrigen wunderlich erhalten und von GOTT versorget wurden/

Dan. 3. 26.

den/daß sie kunten rühmen und sagen/die Güte des HErrn ist/ daß wir nicht gar aus seyn/ seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ sondern sie ist alle Morgen neu/und deine Treu ist groß. Klag-Lied.3. Aber eine viel grössere Wunder-Gütte hat der liebe GOtt an uns erwiesen/hat er gleich unsere gantze Stadt zur Aschen und Steinhauffen gemacht/hat er gleich den meisten allen Vorrath und Lebens-Mittel weggenommen/ ey so hat ers doch mit uns nicht gar ausgemacht/ er hat uns doch noch nicht mit dem Besem des Verderbens gar zum Lande hinaus gekehret/ noch unsere Stadt zu einer Behältnis der Drachen und Igel gemacht. Es. 14. Er hat uns doch noch nicht in der Feinde Hände gerathen/ oder auff der Gassen Hungers sterben und verderben lassen/ sondern Väterlich hat er für uns gesorget/ mildiglich gespeiset/ und uns durch fromme mitleidende Hertzen viel Gut- und Wolthaten gnädiglich zugewendet/ daß ein jeder unter uns alle Morgen GOttes Gütte und Vorsorge von neuen hat spühren und sagen können/ Ich bin Arm und Elend/ der HERR aber sorget für mich. Wer daran gedencket/ und seinem lieben GOTT nicht hertzlich dafür dancket/der ist nicht werth daß ihn der Erdboden träget/ drumb mag ein ieder seine Seele zur hertzlichen Danckbarkeit wol aufmuntern und singen:

Thren. 23. 22. 25.

Es. 14, 22.

Nun lob mein Seel den HErren/
Was in mir ist den Nahmen sein/
Sein Wolthat thut er mehren
Vergiß es nicht ô Hertze mein.

Von solchen Gut- und Wolthaten des lieben GOttes/ die er uns bisher erzeiget und so Väterlich für uns gesorget/ haben wir iezo zu reden/ und das von dem HERRN Ver-

sorgte Senfftenberg uns vorzustellen. Wollen aber vorhero zu GOTT umb den Beystand des H. Geistes im Glauben ein stilles Vater unser beten.

TEXTUS.

Psalm. 40. vers. 18.

ICh bin Arm und Elend/ der HERR aber sorget für mich.

EXORDIUM.

Es. 43, 1. seq.

DJn treflich Herrliches und sicheres Geleite hat der Allmächtige GOtt seinem Volcke/ und seiner gläubigen Kirchen versprochen/ fürchte dich nicht/ denn ich habe dich erlöset/ ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/ du bist mein/ deñ so du durchs Wasser gehest/ wil ich bey dir seyn/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen. Und so du ins Feuer gehest/ solt du nicht brennen/ und die Flamme sol dich nicht anzünden/ denn ich bin der Heilige in Jsrael/ dein Heyland. Es. 43. Das ist ein treflich herrlich Geleite/ denn GOTT der HERR der Heilige in Jsrael hats uns selber versprochen/ daß er wolle bey uns seyn im Wasser/ im Feuer/ das ist wol ein treflich sicheres Geleite/ denn Feuer und Wasser/ und alles Unglück müste eher an diesen HERRN zerscheitern und zu drimmern gehen/ ehe es uns etwas an der Seelen solte schaden/ wir mögen gehen durchs Wasser/ durchs Feuer/ es mag die Gefahr seyn so gros sie immer wolle/ so ruffet dieser HERR/ fürchte dich nicht/ da können wir wol sicher und gu-

tes

tes muths seyn in Aengsten in Nöthen/ dürffen uns nicht fürchten für viel hundert tausenden die sich umbher wieder uns legen. Psal. 3. Können in aller Gefahr rühmen und sagen/ ob ich schon wandert im finstern Thal/ fürchte ich kein Unglück/ denn du HERR bist bey mir/ dein Stecken und Stab trösten mich. Psal. 23. Die Stadt GOttes/ die Christliche Kirche hat dieses herrliche und sichere Geleite/ mit ihren gläubigen Gliedmassen in der That genossen/ dahero sie unter andern Wolthaten/ solches gewaltig rühmet/ GOTT/ wir sind in Feuer und Wasser kommen/ aber du hast uns aus geführet und erqvicket. Psal. 66. Wir arme Senfftenberger in unser abgebrandten Stadt können auch mit einstimmen/ und für andern als lebendige Zeugen/ unserm grossen GOTT zu ehren ein Ruhm- und Danck-Liedlein hiervon singen. Bey unser erbärmlichen Einäscherung/ sind wir recht mit denen unserigen in Feuer kommen/ das erschreckliche Feuer hatte uns allenthalben nachgeeilet/ allenthalben ausgejaget und vertrieben/ viel sind ihrer aus dem Feuer heraus geführet worden/ und doch selbst wieder hinein gelauffen/ noch hat die Flamme keinen Menschen anzünden oder verzehren dürffen/ der HErr unser GOTT hat uns glücklich ausgeführet/ Er ist selber im Feuer bey uns gewesen/ und durch sein Göttliches allmächtiges Geleite sind wir aus dem Feuer errettet worden.

Psalm. 3, 7.

Ps. 23, 4.

Ps. 66, 12.

Wir sind debey in Wasser kommen/ viel fromme Hertzen/ viel Weiber und Kinder/ viel Mütter mit ihren Säuglingen/ die der Feuers-Gefahr entfliehen wollen/ haben sich durch den einen umb die Stadt flissenden Elster-Strom und Morast in freie Luft und Sicherheit begeben müssen/ da were es nicht Wunder gewesen/ weñ manches für grossem Erschrecknüs halb tod im Wasser were liegen/ oder manche Mutter

mit ihrem säugenden Kinde bey nächtlicher Weile gar in den Moraſt ſtecken und tod blieben / aber GOTT hatt uns ausgeführet / der fromme GOTT hat ſich ſeiner Zuſage erinnert / und iſt mit uns und den unſrigen durchs Waſſer gegangen / da hat er uns ſelber ein ſicheres Geleite gegeben / Er hat uns hin und wieder durch das Waſſer alſo hindurch geführet / daß man nicht von einen einzigen Unglück und Schaden am Menſchlichen Leben gehöret / erkennets doch als eine groſſe Wunder-Gütte und vergeſſet nimmermehr / was euch der HERR in ſolcher Gefahr guttes gethan hat / jauchtzet GOTT alle Lande / Lobſinget zu Ehren ſeinem Nahmen / rühmet ihn herrlich / ſprecht zu GOTT wie wunderlich ſind deine Werck? Einer ruffe zu dem andern / kommet her / höret zu alle / die ihr GOTT fürchtet / ich will erzehlen / was er an meiner Seelen gethan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde / und preiſet ihn mit meiner Zungen / darumb erhöret mich GOTT / und mercket auf mein flehen / gelobet ſey GOTT / der mein Gebet nicht verwirft noch ſeine Gütte von mir wendet. Wie uns nun der getreu GOTT ein ſo herrliches und ſicheres Geleite durch Feuer und Waſſer gegeben / und bishero durch mancherley Wohlthaten an Leib und an der Seele väterlich erqvicket hat / alſo wollen wir noch ferner kraft dieſes ſichern Geleits per ſaxa, per ignes durch Feuer und Waſſer / durch Armuth und Elend / durch Noth und Todt hindurch gehen / und uns gantz und gar auf den treuen Beyſtand unſers lieben GOttes verlaſſen / der wird gewis bey uns ſeyn und bleiben in der Noth / ſeine wunderliche Gütte an uns erweiſen / und uns mit denen unſrigen an Seel und Leib zeitlich und ewiglich verſorgen / daß unſere arme abgebrandte Stadt / die ietzo wegen des groſſen Brandes und

Pſ. 66, 2, 3.

verſ. 16, 17, 19. 20.

Schadens

Schadens Tabeera, Num. 11. heisset alsden mit Grund der Warheit das von dem HERRN Versorgte Senfftenberg wird können genennet werden. Und eben davon haben wir mit mehren aus unserm vorhabenden Text zu reden. Votum &c. Num. 11, 3. Propositio

TRACTATIO.

WEine Geliebte ꝛc. Wir haben bisher durch die heylsame Gnade GOttes mit einander betrachtet/ das arme Senfftenberg/ wie dasselbe öffentlich gleich als am Wege / allen fürüber gehenden unser grosses Armut geklaget und gesaget/ Ich bin Arm/ euch sag ich allen/ die ihr fürüber gehet/ schauet doch und sehet Ich bin Arm/ der HERR hat mich durch das erschreckliche Feuer arm / ach recht arm gemacht. Wir haben ingleichen bisher beschauet das Elende Senfftenberg/ wie kläglich und beweglich dasselbe unser aller grosses Elend offentlich ausgeruffen und geschrien / Ich bin Elend/ euch sag ich allen/ die ihr fürüber gehet/ schauet und sehet/ Ich bin Elend/ der HERR hat mich durch das fressende Feuer zu einer Elenden Stadt gemacht. Itzo last uns nun aufstellen und ansehen/ das von dem HERRN Versorgte Senfftenberg/ wie dasselbe öffentlich für aller Welt GOttes Wunder-Gütte und treue Vorsorge rühmet/ und bekennet/ der HERR sorget für mich/ euch sag ich allen die ihr fürüber gehet / schauet doch und sehet / der HERR sorget für mich/ Ich bin Arm und Elend der HERR aber sorget für mich. Primariò und eigendlich rühmet diese Vorsorge der HERR Messias unser hoch verdienter Heyland Christus JEsus selber / der in diesen 40. Psalm

durch und durch redet/ und das Wort führet/ nennet den HERRN/ von dem er saget daß er für ihn sorge אֲדֹנָי von welchen Worte die Gelehrten mit Fleis angemercket haben/ daß wenn es in H. Schrifft mit solchen punctis wie hier in unserm Text gefunden wird/ deute und weise es auf niemanden anders als auf den grossen und allmächtigen GOTT. Von dem sagt unser liebster treuer Heyland in seinem Leiden/ der HErr der grosse GOTT/ mein lieber himmlischer Vater sorget für mich. חָשַׁב sollicitus est, vel cogitat de me, der HErr gedencket an mich/ das ist nicht ein schlechtes und gemeines Gedencken/ wie wir etwan in der Pasion an Pilatum, an des Verräther Judam, und an die Jüden/ und Kriegs-Knechte gedencken/ sondern es heist eigendlich ein sorgfältiges Gedencken wie ein Vater an seine Kinder gedencket/ weñ dieselben in der Frembde kranck und siech/ oder sonst Arm und Elend seyn/ der dencket also an dieselben/ daß er Tag und Nacht väterlich für sie sorget/ wie ihnen in ihrem Armuth und Elend möchte gerathen und geholffen werden/ das heisset hier der HERR gedencket an mich/ darumb hats auch der Seel. Herr Lutherus in der teutschen Bibel recht und wol gegeben der HERR sorget für mich. Und hat der HERR Christus zur Zeit seines Leidens damit so viel sagen wollen: Ob ich gleich arm und elend/ voller Schmertzen und Kranckheit/ darzu auf allen Seiten von vielen Feinden/ und grossen Farren umbgeben bin/ daß es scheinet/ als habe GOTT meiner vergessen/ und mein himmlischer Vater mich in meinem Leiden gantz und gar verlassen/ so weis ich doch/ daß er an mich gedencket und väterlich für mich sorget/ wie er meines Leidens ein Ende machen/ mich von meinen

cum (+) Soli DEO tribuitur Buxtorfi, Manuale Hebraicum. it. Albertus Vogt in Deliciis sacris Decad. I. p. 126. vid. Reverendiss. D. D. Mart. Geier prælect. publ. in h. l. pag. 784.

Es. 53, 4.

Psal. 22, 13.

nen Feinden erlösen/ und mit Ehren und Schmuck krönen werde. Sehet/ so hat primariò und fürnemlich der HERR Messias selber/ in diesen Worten/ die Göttliche Vorsorge seines himlischen Vaters gerühmet. Secundariò und nechst diesem kan auch ein iedweder Mensch/ eine iedwede Stadt/ insonderheit unser armes abgebrandtes Senfftenberg/ und in denselben ein iedweder unter uns dergleichen Göttliche und väterliche Vorsorge des lieben GOttes rühmen/ und für aller Welt öffentlich bekennen/ Ich bin Arm und Elend/ der HERR aber sorget für mich. Der Geist GOttes hat uns in allen unsern kümmerlichen Sorgen und Anliegen/ auf diese väterliche vorsorge gewiesen/ und zu einem ieden insonderheit gesagt: Wirf dein Anliegen auf den HERRN/ der wird dich versorgen. Psal. 55. Alle eure Sorge werffet auf ihn/ denn er sorget für euch/ vermahnet der Apostel S. Petrus. Der HERR hat beyde die kleinen und grossen gemacht/ und sorget für alle gleich/ sagt das Buch der Weißheit. DEUS sic curat unumqvemq; nostrum, tanqvam solum curet, & sic omnes, tanqvam singulos GOTT sorget so vätterlich für einen ieden in sonderheit/ als wenn er für nichts mehr als für dem allein zusorgen hette/ und so sorgt er für alle gleich/ wie für einen ieden absonderlich/ sagt S. Augustin. Also hat er oft an seine liebe Stadt Jerusalem gedacht/ und für sie gesorget/ weñ er sie zuvor durch Krieg und Brand verwüstet/ und zu einer verheereten Stadt gemacht hatte/ so hat er denn bald wieder an sie gedacht und gesorget/ wie er sie wieder hat bauen und aufrichten wollen. Esa. 1. Massen er solches selber klärlich andeutet/ so spricht der HERR Zebaoth: Gleichwie ich gedachte euch zu plagen/ da mich eure Väter erzürneten/ spricht der HERR Zebaoth/ und reuete mich nicht/ also gedencke ich

Psal. 55. 23. 1. Pet. 5, 7. Sap. 6, 8.

Augustinus.

Es. 1, 8. 26.

Zach. 8, 14. 15. ich nu wiederumb in diesen Tagen wol zu thun Jerusalem/ und dem Hause Juda/ fürchtet euch nur nichts. Zach. 8. Nicht anders hats der liebe Gott mit uns in unsern Elende gemacht/ der hat so väterlich für uns und unsere eingeäscherte Stad gesorget/ daß wir sie wohl recht das von dem Herrn versorgte Senfftenberg nennen/ und selbige aller Welt zu zuruffen auffstellen können Dominus de me cogitat, der HERR gedencket an mich/ und sorget für mich.

GOttes Vorsorge hat uns das Leben erhalten.

Wol kan unsere arme abgebrandte Stadt uud ein iedweder unter uns rühmen und sagen/ der HErr dencket an mich und sorget für mich. Denn das müssen wir allerseits einhelliglich mit danckbaren Mund und Hertzen unserm lieben GOTT nachrühmen/ daß Er an uns gedacht/ und für uns gesorget/ wie Er uns bey Einäscherung der Stadt aus dem Feuer erretten/ und lebendig erhalten mögen. Das Fressende Feuer schonet sonst der Menschen so wenig als anderer Sachen/ selten entstehet eine Feuers-Brunst/ da es nicht zugleich über die Menschen gehen solte/ daß etliche in Feuer bleiben/und ihren Geist elendiglich aufgeben müssen. Von den Städten Sodoma und Gomorra/ Adama und Zeboim ist aus Gottes Wort bekandt/ daß da dieselben wegen überhäufter Sünd und Boßheit/ mit Feuer vom Himmel angezündet/ und von Grundaus verderbet worden/ da ist von allen Menschen mehr nicht als Loth mit seinem Weibe und zwo Töchtern aus dem Feuer errettet worden/ die übrigen alle Grosse und Kleine bey viel Tausenden sind mit in Feuer blieben. In den Kirchen Historien Eusebii wird gedacht einer Stadt Phrygia, daß sie mit allen Christen Jung und Alt verbrandt worden. Da im Jahr Christi 1634. den 2. Maji die berühmbte Haupt- und Sechs-Stadt Budißin in Ober-Lausitz von den Soldaten

Gen. 19, 15. f. u. c. 8.

und

und Croaten beydes inwendig und außwendig in Brand gesteckt worden / da seyn viel hundert Menschen in solchem Feuer blieben und umbkommen / ihrer viel haben in der Kirchen-Halle beysammen gelegen wie Brände / daß man sie nicht / obs Mann oder Weib / erkennen können. Ein alter Raths-Herr hat sich sambt Sechs Personen in seinem Gewölbe verschlossen / in Meinung sicher und verwahret zu seyn / ist aber mit grossem Geschrey und Winseln / gleichsam wie im feurigen Ofen geschmöcht und gepulvert worden / also daß man sie hat aufraffen / und alle Sieben / auch noch wol mehr / in einem Sarck legen können. Man hat verbrandte todte Cörper theils kniende mit aufgehabenen Händen / Mann und Weib einander in Armen liegende / eine Mutter ihr kleines säugendes Kindlein mit halb verbrandten Häublein in ihren Armen halten / eine Jungfrau mit ihrem Vater und kleine Kinder auf allen vieren kaurende und verstarret todt gefunden / man hat gesehen / wie die Todten für grosser Angst und Marter mit den Fingern und Nägeln in der Erden gestecket / darein sie sich zu scharren vermeinet / oder mit den Angesichtern auf gemachten Grüblein / darinne sie beym Leben / Lufft und Athem fürm Dampffe haben schöffen wollen / gelegen / das wer es lieset einem die Haare zu berge stehen und einen Stein in der Erden hette erbarmen mögen / sehet so hätt es uns bey unser grossen und erschrecklichen Feuersbrunst leicht auch ergehen können / es ist manchen nahe genung und Feuer auf allen seiten umb ihnen herumb gewesen / mancher ist noch in sein Hauß hinein gelauffen in meinung etwas daraus zu erretten / da Giebel und Wände schon gebrant / und dem einfall gedrohet / wie leicht hette ihn die Flamme anzünden / der Rauch und Dampf ersticken oder die einfallende Wände / Mauern / und

Vid. Taberam Budisſin. M. Joh. Zeidlerj p. 22, 23.

feurige Brände erschlagen können/ und were vielleicht mancher gar ungeschickt zum Tode gewesen/ hätte leicht aus einem Feuer in das andere/ aus dem Zeitlichen/ in das Ewige hinein fallen/ und in alle Ewigkeit ein Höllenbrand werden dürffen/ aber der treue barmhertzige GOTT hat gar gnädig an uns gedacht/ und gantz väterlich für uns und unser Leben geforget/ zugleicher weise/ wie wir Eltern damals für nicht mehr und so sehr/ als für unsere Kinder sorgten/ daß nur dieselben aus dem Feuer möchten errettet/ und in freye Lufft und Sicherheit gebracht werden/ es mochte das ander alles brennen/und in Feuer aufgehen wie es wolte. Also ließ der ewige GOtt und Vater/ bey uns brennen/was da brennen solte und kunte/ aber für unser/ als seiner Kinder Leben/ sorgte Er so väterlich/ daß sich keines im Feuer verlauffen/ oder in der Flamme seinen Geist aufgeben durfte. Da hat Er unser Leben recht vom Verderben erlöset/ und das fressende Feuer bey Zeiten also angeredet: Laß mir diese gehen. Dadurch haben wir alle Groß und Klein unser Leben wie eine Beute davon gebracht/ Jer. 38. Ach wol uns des treuen sorgfältigen Vaters.

Psal. 103, 4.
Job. 18, 8.
Jer. 38, 2

Den Leib/ die Seel/ das Leben/
Hat Er allein uns geben/
Dieselben zu bewahren
Thut Er nicht etwas spahren.

GOttes Vorsorge hat uns die liebe Kirche erhalten.

Wol kan unsere arme abgebrandte Stadt/ und ein iedweder unter uns des lieben GOttes treue Vorsorge rühmen und öffentlich bekennen Dominus de me cogitat. Der HErr dencket an mich/ der HErr sorget für mich. Denn da hat ja allerdings der grundgütige GOtt an uns gedacht und für uns geforget/ wie Er bey Einäscherung der Stadt/ uns das allerbeste Kleinod die liebe Kirche mitten in dem Feuer erhalten/

und

und darinnen unsere Seelen mit seinem heiligen Wort / und hochwürdigen Sacramenten zur ewigen Seeligkeit versorgen möge. Bey grossen Feuers-Brünsten gehet es gemeiniglich auch mit über die Kirchen und Gottes-Häuser. Der schöne und kostbare Tempel zu Jerusalem (daran 10000. erfahrne Bauleute gantzer Acht Jahr aneinander zu Herodis Zeiten gearbeitet / und denselben so herrlich aufgeführet / daß Adrichomius in descript. Terræ Sanctæ gedencket / man hab ihn zu den sieben Wunderwercken der Welt gezehlet /) muste in der letzten Zerstörung auch mitte herhalten / und zum Steinhauffen werden. Nicht minder klagen dort im A.T. die Jüden zu des Propheten Esaiæ Zeiten: Das Hauß unser Heiligkeit und Herrligkeit / darin dich unser Väter gelobet haben / ist mit Feuer verbrand cap. 64. Aber an uns hat der liebe GOTT in Gnaden gedacht / und kraft seiner väterlichen Vorsorge uns dieses liebe Gottes-Hauß erhalten / es weiß der Allerhöchste gar sehr wohl / wie schwer es heute zu Tage zugehet / Kirchen und Gottes-Häuser nur im Bau zuerhalten / geschweige denn / wenn die Steine des Heiligthumbs fornen auf allen Gassen zerstreuet liegen / solche wieder zusammen zu lesen / und von neuen zu erbauen / ein ieder eilet denn so viel er kan / zu seinem eigenen Hause / aber das Hauß des HErrn muß wüste stehen / Hagg. 1. Drümb hat der liebe GOtt mit uns getheilet / eine liebe Kirche hat Er in die Asche geleget / und von Grundaus zerstöret / die ander aber uns zum Trost und Bet-Hause noch bißher erhalten; Und das ist wohl gantz wunderlich durch eine gantz Göttliche Allmacht geschehen / man möchte es wol in alle Chronicken schreiben. Es hat diese liebe Kirche recht mitten im Feuer gestanden / es haben auf beyden Seiten / kaum 2. oder 3. Schritte von den Kirchthüren / bey nahe

Vid. D. Casp. Bertrami Notæ in Cap. 24. v. 1. Matthæi pag. 660.

Esa. 64, 11.

Thren. 4, 1.

Hagg. 1, 9.

in die 300. Stämme Holtz zum neuen Schulen-Bau gelegen/ die alle im Feuer aufgangen/ und unerhörte Glut von sich gegeben/ es haben umb und umb der Geistlichen und anderer Wohn-Häuser gestanden/ die allen zum grossen Feuer und Steinhauffen worden/ noch hat das liebe Gottes-Hauß unversehret müssen stehen bleiben/ daß kein Fenster in so grosser Glut zerschmoltzen/ und keine Thür versehret worden/ das ist ein allmächtiges Wunder des Allerhöchsten. Das hat ohn allen Zweiffel vieler frommen Hertzen andächtiges Gebet bey GOtt außgewircket. In den Kirchen Historien lieset man/ als Johannes Chrysostomus ohn alle Schuld ins Elend verstossen worden/ da ist nach seinem Abzuge eine grosse Feuers-Brunst entstanden/ welche den schönen Tempel Osii erreichet/ da habe der Bischoff Paulus seine Zuhörer zum Gebet für das liebe GOttes-Hauß ermahnet/ sey auch selber vor dem Altar gesprungen/ und hat hertzlich zu GOtt für die liebe Kirche gebetet/ dadurch ist die Kirche/ ungeachtet das Feuer schon zum Fenstern und Thüren hinein geschlagen/ aus dem Feuer errettet/ und in solchen Brand erhalten worden. Ich ruffe diese gantze Gemeine/ ich ruffe Frembde und Einheimische für GOtt und der Welt zu Zeugen an/ wie sie mitten in dem Brande beweglich sind vermahnet worden/ hertzlich für die liebe Kirche zu beten/ ob sie GOtt/ weil die andere schon niedergebrennet war/ in dem Feuer/ zu unserm Troste noch gnädigst erhalten wolle. Was darauf für andächtige Seufzer von frommen Hertzen dißfals zu GOtt gen Himmel geschicket worden/ das ist dem Allwissenden am besten bewust. Ich ruffe insonderheit alle die jenigen zu Zeugen an/ die in grosser Menge unter den freyen Himmel mit mir auf die Knie gefallen/ und umb Erhaltung dieser lieben Kirche zu dem Allmächtigen

tigen geruffen haben/ sonderlich zu der Zeit/ da sie an den offenen Schul-Giebel oben allbereit anfing zu brennen/ und solches zu leschen kein einziger Mensch für dem grossen Feuer darzu kommen kunte/ da vermochte nichts zu helffen als beten/ da schrie wer es nur sahe/ Ach GOTT/ Ach GOTT/ iezt gehets an die liebe Kirche/ Ach GOtt erbarm dich doch/ Ach GOtt verschone doch/ vis unita fortior, wir traten mit einhelligen Seufzern zusammen/ fiehlen nieder auf unsere Knie/ hielten dem lieben GOtt vor sein Wort und unsere grosse Noth/ und baten umb seine allmächtige Hülffe/ das war ein so kräfftiges Mittel und Lesch-Wasser/ daß man von Stund an augenscheinlich muste sehen/ wie das Feuer an der brennende Säule keine Macht mehr hatte/ es muste von sich selber wieder außleschen/ und unsere liebe Kirche stehen bleiben. Das ist ein allmächtiges Wunder des Allerhöchsten/ Wer da will sehen und erfahren/ was für Krafft das gläubige Gebet hat/ der komme hieher nacher Senfftenberg/ da wollen wirs ihm zeigen und weisen/ wie die starcke höltzerne Säule schon von unten gantz entzwey gebrandt/ und gleichwol nicht weiter über sich hat fort brennen können sondern auf das gläubige Hertzens Gebet/ ohn einiges Wasser von sich selber wieder ausleschen müssen/ so viel vermag das Gebet der Gerechten wen es ernstlich ist/ Jac. 5. So kan es den Unüberwindlichen GOtt überwinden und gleichsam binden/ daß er nicht thun kan nach seinem grimmigen Zorn. Hos. 11. Sondern mus anders Sinnes werden/ und thun was die GOttfürchtigen begehren/ mus ihr Schreyen hören und ihnen helffen. Psal. 145. Nehmets doch an/ Ihr meine Liebsten/ als eine gantz Göttliche und väterliche Vorsorge des barmhertzigen GOttes. Ach wo hetten wir doch bleiben/ wo hetten wir doch zusam-

Jac. 5, 16.

Hos. 11, 9.

Psal. 145, 19.

men kommen/ und uns in unserm Elende Raths und Trosts erholen wollen wenn uns GOtt in seinem gerechten Zorn auch diese liebe Kirche/ wie die andere/ hette wegnehmen und zum Steinhauffen machen sollen/ ich halte gäntzlich dafür/ wir würden uns in alle örder der Welt zerstreuet/ einer hier der ander da sich hingewendet/ und auf dieser Welt wol schwerlich alle wieder zusammen gefunden haben/ aber sehet/ in dem GOtt für uns gesorget/ und uns so gnädig durch seine treue Vorsorge/ diese Kirche erhalten/ in dem hat er manchen den Wanderstab wieder aus den Händen genommen/ und die meisten unter uns noch zurücke gehalten/ die da Christlich bey sich dencken oder sagen/ ey hat uns GOTT das Gröste und Beste die liebe Kirche gelassen/ so wird er noch ferner an uns dencken/ und uns das Kleinere und Ringere nicht versagen/ haben wir nicht Häuser und Wohnungen/ so haben wir doch das liebe GOttes-Hauß/ darinnen wir zusammen kommen/ mit GOtt reden/ unsere Seelen speisen/ und uns Trosts erholen können/ daß wir nicht vergehen in unserm Elend. Psal. 119. Lasts euch aber auch gesagt seyn/ daß ihr numehro desto fleißiger zur Kirchen kommen/ euren GOtt für diese treue Vorsorge hertzlich dancken/ und keine Predigt oder Betstunde/ mit willen verabsäumen werdet/ freuet euch dessen/ daß ihr solt ins Haus des HERRN gehen/ dencket doch wie manchem frommen Hertzen kans in seinem Elende so gut nicht werden/ es mus Trostlos herumb gehen/ und heimlich bey sich seufftzen/ ach ich wolte gerne hingehen mit dem Hauffen/ und mit ihnen wallen zum Hause GOttes/ mit Frolocken und Dancken unter den Hauffen die da feyren. Psal. 42. Meine Seele sehnet sich nach dem Vorhöfen des HErrn. Psal. 84. Wir aber GOtt lob können es iezt noch haben/ drümb lasts uns ja wol bedencken/

Psal. 119, 92.

Ps. 42, 5.

Psalm. 84, 3.

cken/ und ja nicht verachten oder verlassen unsere Versamlung wie etliche pflegen. Damit wir durch unsern Undanck und Verachtung/ dem Allerhöchsten nicht etwa Ursach geben/ daß auch dieses unser GOttes-Hauß uns gleich dem andern möchte Wüste gelassen werden/ wie der HErr JEsus den undanckbaren Jüden Propheceyet/ und es auch an ihnen war gemacht hat Matth. 23. Ich werde Euere Liebe hierinnen gar genau prüfen/ wie fleissig sie es ihr werde lassen angelegen seyn/ die liebe Kirche zu besuchen und am ersten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit zu trachten trauet sicherlich/ das andere alles wird dan von GOtt zur zeitlichen Nahrung auch zufallen. Matth. 6. Hier an den Orte/ da GOTT seines Nahmens Gedächtnüs gestifftet hat/ da wird er zu uns kommen und uns wiederumb seegnen. Exod. 20. Wir werden dan geseegnet aus der Kirchen/ geseegnet auf unser wüste Brandstädte/ geseegnet in unsere Arbeit/ gesegnet auf allen unsern Wegen gehen/ und als die/ so GOtt fürchten/ auf allen Seiten geseegnet werden. Hierzu

Ebr. 10, 25.

Matth. 23, 38.

Matth. 6, 33.

Exod. 20, 24.

Hilf deinem Volck HErr JEsu Christ
Und segne was dein Erbtheil ist/
Wart und pfleg ihr zu allerzeit/
Und heb sie hoch in Ewigkeit.

Wol kan unsere abgebrandte Stadt/ und ein iedweder unter uns/ GOttes treue Vorsorge rühmen und öffentlich bekennen/ DOMINUS de me cogatit, der HERR dencket an mich/ der HERR sorget für mich. Denn gehen wir zurücke und bedencken/ was bißher in unserm Armuth und Elende/ der treue GOTT an uns gethan/ und wie Er uns so gar sonder und wunderlich/ viel hohe und milde Wolthäter bescheret/ die sich unser erbarmet/ und uns grosse Gnade/ Güte/ und Liebes-Wercke

GOttes Vorsorge hat uns viel hohe und milde Wolthäter bescheret.

bes-Wercke erzeiget / so weren wir nicht unbillig für die aller Undanckbarsten zu achten / wenn wir es nicht solten rühmen / und mit hohen Danck erkennen. Sehet wir haben ja in der That erfahren / wie der grosse GOtt an uns gedacht / und uns bißhero väterlich versorget hat / mit hoher Chur-Fürstlicher Gnad und Mildigkeit. Er hat das Hertz Seiner Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen unsers gnädigsten Herrn und hochtheuren Landes-Vaters dahin gelencket / daß Seine Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit aus hoher angebohrner Gnad und Mildigkeit / nicht nur alsbald nach wenig Tagen / auf unsern erlittenen grossen Brand-Schaden / da wir noch mit glüenden Kohlen / und rauchenden Bränden zu thun hatten / ohn all unsern Vorwissen und Begehren / durch Dero hochlöbliches Ober-Consistorium zu Dreßden / ein mildes Subsidium Charitativum, und reichliches Allmosen / in der Stadt und gantzen Inspection Hayn verordnen lassen / davon ein ieder Abgebrandter zu seiner und der Seinigen Nothdurft etwas zu leben bekommen / sonderlich noch über diß / dieser abgebrandten Stadt bißhero eine Gnade über die andere erzeiget / derselben auf etliche Jahr an Land- Tranck- und Quatember-Steuern gewisse Freyheit ertheilet / damit der arme Mann sich desto eher wieder aufraffen / und zum Aufbauen erholen möchte / darzu aus Liebe zu GOttes Ehre / und Dero Unterthanen ewige Wohlfahrt und Seeligkeit / die abgebrandten geistlichen Kirchen und GOttes Gebäude / desto eher wieder aufzuführen / in Dero Landen / an gewissen Orten gnädigste Collecten-Patente verwilliget / und alle das darzu benöthigte Bau-Holtz / ohne Entgelt aus Dero Gehöltze herzugeben in Gnaden sich selbst mit hoher Hand resolviret. Mein GOtt gedencke dieser hohen Gnad und Landesväterlicher Wol-

Churfürstl. Gnad und Mildigkeit.

cher Wolthat Seiner Chur-Fürstl. Durchl. allezeit hinwiederumb mit Gnaden in besten / wünsche und seufze ich mit dem Persischen Mundschencken Nehemia cap. 13. Mein GOtt laße Sie als den Gesalbten des HERRN mit dem gantzen Chur-Fürstl. Hause Sachsen / wachsen in vieltausend mal tausend / und Dero Chur-Fürstl. Samen allewege die Thore seiner Feinde besitzen / Gen. 24. dabey mit allem Chur-Fürstl. Wolergehen zu Seel und Leib vom Himmel herab ie mehr und mehr erfreuet werden.

Neh. 13, ult.

Gen. 24, 60.

Fürstliche Gnad und *Munificenz.*

In der That haben wir erfahren / wie der treue GOtt an uns gedacht / und uns bißhero väterlich versorget hat / mit hoher Fürstlicher Gnade und Munificenz. Sobald GOtt in seinem gerechten Zorn / das Feuer bey uns angehen lassen / hat selbiges Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hertzog Christian / postulirtem Administratori des Stiffts Merseburg / ꝛc. etliche Meil Weges weit / so lichte unter Dero Hoch-Fürstl. Augen geleuchtet / und ist so tief in das Hoch-Fürstl. Hertz hinein geschimmert / daß Selbige alsbald (wie Relation eingelauffen) von der Tafel aufgestanden / bey späten Abend eine reitende Post / umb zu erkündigen / wo das grosse Feuer were / abgefertiget / und sich darauf aus Christlichen und Hoch-Fürstlichen Mitleiden in der That gegen hiesigen frembden abgebrandten Ort nicht unbezeigt gelassen / sondern bald hernach etliche Wagen voll Korn zur Brödtung bey etlichen vierzig Scheffeln Senfftenberger Masses / allen denen Abgebrandten zum Besten zugeschicket / und wenig Tage hernach mit dergleichen Gnad an Korne / Bier und Butter die gesambte abgebrandte Geistligkeit insonderheit erqvicket / allermeist aber zu GOttes Ehren eine milde Beysteuer in Dero Marg-

graffthumb Nieder-Lausitz einzubringen gnädigste Verordnung ergehen lassen. Mein frommer GOtt/ gedencke auch dieser Gnad und Wolthat Seiner Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit im besten/ kröne Sie dafür mit Ehren und Schmuck/ behalte alle diese Wolthaten wie ein Siegel-Ring/ und die gute Wercke wie ein Augapfel

Ps. 8, 6.

Syr. 17, 18.

Syr. 17. Lasse an Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. mit Deren Hoch-Fürstl. Fr. Gemahlin auch Hoch-Fürstlichen Prinzen und Fräulein/ allen Priesterlichen Seegen viel tausendfeltig in seiner Krafft ergehen / ja setze Sie selber in Gnaden zu einem Seegen ewiglich/ und erfreue Sie mit Freuden seines Antlitzes hier in dieser Gnaden-Zeit / und dort in himmlischer Seeligkeit / immer und in Ewigkeit.

Ps. 21. 7.

Vornehmer Leute *liberalität* und Gutthätigkeit.

In der That haben wir erfahren/ wie der grundgütige GOTT an uns gedacht/ uñ uns bißhero väterlich versorget hat/ mit vieler vornehmer Leute und frommer Hertzen liberalität und Gutthätigkeit. Groß Unglück und Schaden verursachet bey den Frommen groß Mitleiden. Das hat GOtt bey vielen Frommen über unsern grossen Unglück und Schaden gewircket. Die löblichen Herren Stände des Marggraffthumbs Ober-Lausitz / haben ihnen unser grosses Unglück und erlittenen Brand-Schaden gar beweglich lassen zu Hertzen gehen/ daß Sie dahero zu Contestirung ihres hohen und hertzlichen Mitleidens / bey allgemeinen Land-Tage / zu Auffführung unser in der Aschen liegenden Kirchen- und Schuel-Gebäude eine Christliche Collect gnädig und hochgeneigt verwilligt / und haben die löblichen Sechs-Städte bereits ein ergiebiges zu 12. 30. biß etliche 40. Thaler iede insonderheit eingeliefert/ denen die andere Herren Stände von der Ritterschaft auf dem

Lande

Lande ehest nachzufolgen/sich erkläret. Der grosse GOtt/ der Krafft seiner väterlichen Vorsorge so gar wunderlich und unverhofft freywillige und fröliche Geber bescheret/ und auf alles Allmosen genau achtung giebet/ wolle es in seinem Denck-Zeddel auffschreiben/ hundertfeltig vergelten/ und dem gantzen löblichen Marggrafftthumb Ober-Lausitz/ als meinem werthesten lieben Vater-Lande/ allzeit in Gnaden vom Thau des Himmels/ und von der Fettigkeit der Erden/ viel und reichen Segen geben. Gen. 27. 28

Wie mitleidig und fr ygebig fast alle die benachbarte Städte auf 2. 3. biß 4. Meil wegs herumb/ sich gegen uns arme abgebrandte Leute bezeuget/ wie ein reiches an Speiß und Tranck/ an Bier und Brodt/ und andern Lebens-Mitteln sie uns zugeschickt / und dadurch Grosse und Kleine auf eine gute Zeit mit Wolthaten erqvicket/ das ist Eurer Liebe noch unvergessen/ und wird auch in guten Andencken bey unsern Nachkommen aufgezeichnet bleiben/ biß wir es dort bey GOtt am Jüngsten Tage für aller Welt öffentlich werden rühmen. Wie unverhoft hat GOtt vornehme Leute erwecket/ die sich unser angenommen/ und für uns gesorget/ da wirs nicht einmahl vermeinet/ ich geschweige begehret haben. Aus denen Schriften und Brieffen D. Lutheri, ist zur Gnüge bekandt/ wie sorgfältig der liebe Mann Gottes gewesen/ armen Leuthen zu helffen/ für sie zu schreiben/ und bey hohen Potentaten und vornehmen Leuten ihnen Gnad und Wolthaten außzuwircken/ Ein grosses Register solcher sorgfältiger Brieffe und Vorbit-Schreiben für die Armen/ zeiget das Pastorale Lutheri. Was ein vornehmer hochgelahrter und uns allen wol bekandter Mann/ welchen bloß den Schein einiger Heuche-

Pastorale Lutheri. M. Casp. Portæ pag. 532. seq.

ley und Liebkosens zu vermeyden/ ich nicht nenne/ iedoch in aller observanz hoch ehre/ an uns armen abgebrandten Leuthen gethan/ wie er Tag und Nacht für unsere Wolfahrt gesorget/ bey hoher Landes-Obrigkeit supplicando für uns gar beweglich Interediret, vielfeltig für uns geschrieben/ geredet und vermahnet/ absonderlich einem und dem andern mit gutthätiger milder Hand von dem Seinem reichlich mitgetheilet/ und in diesem allen noch biß diese Stunde nicht ruhet/ das können wir nicht gnugsam rühmen/ viel weniger vergelten/ der HErr JEsus aber/ der alles weiß und siehet/ wolle es mit langen Leben und viel Segen in Gnaden belohnen/ und alle diese treue Vorsorge und Gutthaten mit allen denen himmlischen Wolthaten/ die der Geist GOttes dem der sich des Dürfftigen annimbt in 41. Psalm versprochen hat/ gnädiglich verwechseln/ Ich aber werde so lange ich lebe/ aus danckbarem Hertzen mit S. Paulo den frommen GOtt anzuflehen nicht aufhören: Der HErr gebe Barmhertzigkeit dem Hause ONESIPHORI, denn er hat mich oft erqvicket/ der HErr gebe ihm/ daß er finde Barmhertzigkeit bey dem HERRN an jenem Tage. 2. Tim. 1. Denn einmahl ists gewiß/ daß Krafft dieses vornehmen Mannes beweglicher Intercession und Sorgfältigkeit/ wir in der einzigen Häynischen Inspection ein Zureichendes an Gelde und Lebens-Mitteln für die sämbtliche abgebrandte Inwohnere wir allhier erhalten/ weil in allen denen einverleibten Kirchspielen Obrigkeiten mit ihren Unterthanen/ Lehrer und Prediger mit ihren Zuhörern und Kirch-Kindern/ ein außträglichs an Korne und Gelde für uns zusammen getragen. Die einzige Stadt Häyn/ welche hiebevor nach GOttes Willen auch erfahren/ wie ar-

Ps. 41. 2. seq.

2. Tim. 1. 16. 18.

men

men abgebrandten Leuten zu muthe sey/ hat allein an Collecten fast in die Neunzig Gülden/ sambt allerhand Victualien an Korne/ Meel und Saltze zusammen geleget/ und unter die armen Abgebrandten außzutheilen hergeschickt/ über diß einer und der ander insonderheit bald diesem bald jenem mit Kleidern/ Büchern und Haußrath in seinem Bedürfniß an die Hand gegangen/ und für den Armen/ die ohne diß/ wo sie fröliche Geber mercken/ desto häuffiger sich einfinden/ niemals ihre Hand und Mund für ihren Thüren verschlossen/ welches ihnen als guthertzigen Wolthätern zum unsterblichen Ruhm/ mit Grund der Warheit muß nachgesaget werden. Dergleichen freygebige Hertzen/ hat uns der liebe GOTT bald hier bald da von andern Orten mehr zugeführet/ die aus hertzlichem Mitleiden und Christlicher Liebe/ welche sonst zuweilen gar seltzam/ einem und dem andern Gutthat erzeiget/ da mans wol nimmermehr vermeinet/ Ein ieder bedencke/ was ihm mit den Seinigen geschehen/ und wie wunderlich ihn GOtt bißhero versorget hat/ Ich bekenne meinen theil gar gerne/ daß mich der treue barmhertzige GOTT mit den Meinigen in dem grossen Elende noch niemals aus seiner Vorsorge gelassen/ sondern noch immerdar nechst Verwandten und Bekandten/ auch steinfrembde gutthätige Hertzen zugeschickt/ die weder ich/ noch sie mich iemals in der Welt mit Augen gesehen/ und mir doch viel Gutthat erzeiget haben. Der HERR thue hinwiederumb wol/ diesen guten und frommen Hertzen. Ps. 125. Der HERR behüte sie für Feuer und allem Ubel/ Er behüte ihre Seelen/ der HERR behüte ihren Außgang und Eingang/ von nun an biß in Ewigkeit. Psalm. 121. Sehet/ so väterlich hat

Ps. 125, 4.

Ps. 121, 7. &

GOTT bißhero für uns geſorget / ſo wunderlich hat Er uns ernehret / geſpeiſet und gekleidet / daß wir uns noch allewege nothdürftig erhalten haben / und ein iedweder täglich ſagen können: Der HERR ſorget für mich / ſo muß unſere arme abgebrandte Stadt / wol recht / das von dem HErrn verſorgte Senfftenberg heiſſen.

Lehre. Alle Welt laß ihr nun dieſes zur Lehre dienen / daß der treue GOtt und Vater im Himmel nicht müßig ſitze / ſondern ſtets an uns gedencke / und allewege väterlich für uns ſorge / daß einer ſo wol als der ander dieſe Worte auf ſich ziehen und ſagen könne: Dominus de me cotigat. der HERR dencket an mich / der HERR ſorget für mich / Der HERR hat beyde die Kleinen und Groſſen gemacht / und ſorget für alle gleich. Jedermann ſoll uns Senfftenberger billig als ein lebendiges Exempel der Göttlichen väterlichen Vorſorge GOttes anſehen und dencken / ſiehe / hat GOTT für dieſe arme abgebrandte Leute ſo väterlich geſorget / ey ſo wird er auch für dich ſorgen / und deiner in dem Elende nicht vergeſſen. Qvi habuit tui Curam, anteqvàm eſſes, qvomodo non habebit Curam, cum hoc es, qvod voluit, ut eſſes, der für dich geſorget hat / ehe du noch wareſt / wie ſolte der nicht ietzo für dich ſorgen / da du nun biſt / was er wolte / daß du ſeyn ſolteſt. Der liebe GOtt und Vater ſorget für uns ehe Er uns in Mutterleibe bereitet / daß ein ieder mit König David kan ſagen / Deine Augen ſahen mich / da ich noch unbereitet war / und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben / die noch werden ſolten / und derſelben keiner da war. Er ſorget für uns wenn wir in Mutterleibe liegen / daß wir ſo wunderlich bey Neun Monat ernähret / mit Haut und Fleiſch angezogen /

Sap. 6, 8.

Augustinus.

Ps. 139, 16.

angezogen/ mit Beinen und Adern zusammen gefüget/ und zu rechter Zeit lebendig aus Mutterleibe gezogen werden. *Hiob. 10, 11. Ps. 22, 10.*
Er sorget für uns so lang wir leben/ was wir essen und trincken/ und womit wir uns kleiden sollen/ denn Er weiß daß *Matth. 6, 31. 32.*
wir das alles bedürffen. Und da sorget Er bißweilen lange zuvor für Mittel/ ehe wir sie noch bedürffen und von nöthen haben/ wie Er also für die Zehrung seines allerliebsten Sohns mit seiner lieben Mutter und Pflege-Vater zur Reise in Egypten sorgete/ und solche durch die Weisen aus Morgen-Lande ihnen einen weiten Weg zuvor bringen ließ. Matth. 2. So hat Er auch für uns gesorget/ daß ein gantz *Matth. 2, 11.*
Jahr vorher/ ein armer frembder Kirßner Gesell/ sein gantzes Vermögen an Zwantzig Ducaten so er auf seiner NB.
Wanderschaft in die 18. Jahr lang sauer verdienet/ und zum theil für der Leuten Thüren zusammen gesamlet/ uns ohn iemandes Vorwissen/ in den Allmosen-Stock für dem Gottes-Acker eingeleget/ damit er viel reiche Leute beschämet/ und GOtt durch seine treue Vorsorge/ zu Reparirung dessen/ was Er ietzt an seinem Hause in dem Feuer weggenommen/ schon damals wieder einen Anfang bescheret hat/ gewiß der treue GOTT und Vater wird noch ferner für uns sorgen/ Er will uns allzeit ernehren/ Leib und Seel auch wol bewahren/ Allem Unfall will Er wehren/ Kein Leid soll uns wiederfahren/ Er sorget für uns/ hüt und wacht/ Es steht alles in seiner Macht. Ein ieder kan insonderheit getrost dabey singen und rühmen:

Er reicht mir seine Hand/
Den Abend als den Morgen
Thut Er mich wol versorgen
Sey wo ich woll' im Land.

So

Erinnerung.

So lassets euch nun in eurem Armuth und Elende zu einer Erinnerung dienen / daß ihr euch in eurem Sorgen nicht zu sehr vertieffet / sondern auff diese treue väterliche Vorsorge des lieben Gottes gantz und gar verlasset. Wir Menschen spannen gemeiniglich die Pferde hinter den Wagen / und fangen à posteriori an / da wir für allen Dingen für das Ewige und Himmlische sorgen sollen / da sorgen wir Tag und Nacht für das Irdische und Zeitliche / und greiffen unsern lieben GOtt und Vater mit unsern Sorgen vor / daß wie gerne Er hernach für uns sorgen / und uns an Leib und an der Seel wol versorgen wolte / Er für unsern unzeitigen Bauch- und Nahrungs-Sorgen / nicht darzu kommen kan. Solcher Leute finden sich auch wol ieziger Zeit unter uns / die in dem Elende die Sorgen-Säulen unterstemmen / und sich Tag und Nacht zusorgen / wie sie wieder aufbauen / und sich in ihre vorige Nahrung einsetzen
Ps. 39, 8. mögen / daß sie daher gehen / wie die Schemen / und machen ihnen viel vergebliche Unruhe / sonderlich wann der Vorrath weg / und keine Mittel mehr verhanden / da nimmet das Vertauen auf GOttes Vorsorge ie mehr und mehr abe / die Augen wollen von Natur gerne sehen / wo die Hülffe sey / und was die Augen nicht sehen / das will das Hertz schwerlich gläuben / daher entstehet ein Lamentiren
Matth. 6, 31. und Klagen / Was werden wir essen / was werden wir trincken / womit werden wir uns kleiden / wovon sollen wir wieder aufbauen / das ist eine unzeitige Sorge des Mißtrauens / die da sündlich ist / und dem lieben GOTT erzürnet /
Ps. 55, 23. machts doch so ihr meine Liebsten / Werffet euer Anliegen auf den HERRN / der wird euch versorgen / alle eure Sorge
1. Pet. 5, 7. werffet auf Ihn / denn Er sorget für euch. 1. Petr. 5. Trach-

tet

tet am ersten nach dem Reiche Gottes/ und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6. Ein rechtschaffenes Kind GOttes thut ihm also/ es dencket/ was soll ich viel für das Zeitliche sorgen/ was soll ich mich lange darüber grämen/ weiß ich doch/ daß ich einen Vater im Himmel hab/ der vor mich als sein Kind sorget/ der wirds wol machen/ und mich zeitlich und ewiglich wol versorgen. In solcher πληροφορία und gläubiger Zuversicht verlasse sich ein iedes unter Eurer Liebe/ auf die Vorsorge des lieben GOttes/ und entschlage sich der unzeitigen Sorgen der Nahrung/ Habe deine Lust an dem HERRN/ der wird dir geben was dein Hertz wünschet/ befiehl dem HERRN deine Wege/ und hoffe auf Ihn/ Er wirds wol machen. Matth. 6, 33. Psal. 37, 4. 5.

Deine Seel bedenck bewahr dein Leib
Laß GOTT den Vater sorgen/
Sein Engel deine Wächter seyn
Behüten dich für allem Argen/
Ja wie ein Henn ihr Küchelein
Bedeckt mit ihren Flügelein
So thut der HERR uns Armen.

Thut ihr dieses/ Seelig seid ihr/ denn da habet ihr allewege diesen Trost/ daß der GOTT und der Vater/ der biß auf diese Stunde/ väterlich für euch gesorget hat/ noch ferner für euch sorgen/ und euch an Seel und Leib versorgen wird. Wenn ihr/ allerliebsten Zuhörer/ ein wenig zurücke dencket/ was einer oder der ander vor der Zeit gehabt/ was er im vorigen Brande behalte/ uñ was GOtt durch seine treue Vorsorge an ihm gethan/ so kans nicht fehlen/

ihr werdet euch darüber freuen/ und solche Vorsorge GOttes in dem ietzigen neuen Elende und Brandschaden zu euren Trost gebrauchen. Der Seel HErr D. Jacob Weller gedencket aus des Herrn Abraham Hoßmans Schriften eines frommen/ redlichen Bürgers zu Wittenberg/ der hab oft gesagt: Als ich erst in Wittenberg kam/ da brachte ich nur drey Pfennige/ und kein gantz Kleid rein/ nun hat GOTT so väterlich für mich gesorget/ daß er mir aus milden Gnaden bescheret/ ein ehrlich und from Weib/ gehorsame Kinder/ eine redliche Nahrung/ und ein schön Hauß am Ringe. Sind das nicht reiche Gaben GOttes? Als ich her kam/ und diese Stadt/ davon ich oft gehöret/ vor mir ansichtlich wurde/ ach wie hertzlich bat ich unsern GOtt/ er solte mir doch Arbeit hier bescheren/ damit ich ein wenig ausruhen/ Zehrung und Kleider verdienen möchte. Nun der liebe fromme GOtt hat mich ja reichlich meiner Bitte gewehret/ deñ ich nun etliche 30. Jahr fein ausgeruhet/ GOtt Lob/ Zehrung in Kasten/ neben ehrlicher Kleidung/ und andern Gaben GOttes so noch über dieses alles/ nehmlich sein liebes heiliges Wort und Sacramenta habe. Sehet wie GOtt diesen frommen Mann versorget/ und derselbe sich darüber allewege erfreuet/ so denckt doch auch zurücke/ und tröstet euch dessen sicherlich/ der GOtt der in mancher Noth für euch gesorget hat/ der wirds noch ferner thun/ er wird sorgen für unser Leben/ er wird sorgen für speiß und kleider/ Er wird sorgen für unser Weib und Kinder/ er wird sorgen für ein Häußlein und räumlein/ Er wird sorgen für unser zeitliches und ewiges Wolergehen/ wie er uns hier wieder seegnen und dort Leben und volle Gnüge möge geben.

D. Jacob Weller Conc. 6. in Ps. 3. p. 180.

Des

Des tröst ich mich gantz sicherlich
Deñ du kanst mirs wol geben
Was mir ist noth
Du treuer GOTT
In diesem und jenem leben.

So gewis als uns JEsus dieses in seinem Worte selber teuer versprochen und zugesaget hat/ Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Hebr. 13. So gewis soll sich meine Seele in aller Noth darauf verlassen/ und in gläubiger hertzens Andacht schliessen. Hebr. 13. 5.

JEsu ich will dir vertrauen
Und auf deine Worte bauen
Ich weis du verlest mich nicht/
Unter dessen will ich singen
Und dir Ruhm und Ehre bringen
Weil mein Mund noch etwas spricht.

Ich will durch mein gantzes Leben
Deine Gutthat hoch erheben
Und dir ewig danckbar sein/
JEsu las von den gedancken
Nimmer meine Sinne wancken
JEsu JEsu du bist mein Amen Amen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/100
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/101
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/102
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn333891201/104
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG